

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementpreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf: 905, 926, 8191

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf. Geschäftsstelle: Johannisstraße 46. Fernruf: 905, 926, 8191

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 54

Sonnabend, 5. März 1927

34. Jahrgang

Die Völkerbundsitzung beginnt

Keine Aussprache über die Rheinlanddrängung — Die deutsch-polnische Spannung im Mittelpunkt der Verhandlungen

Paris, 5. März (Radio)

In einem anscheinend inspirierten Artikel beschäftigt sich heute der Matin mit der am Montag beginnenden Völkerbundsitzung. Bereits am Sonntag werden dem Blatte zufolge zwischen Chamberlain und Briand Besprechungen stattfinden, speziell über die Beziehungen zwischen England und China und die Beziehungen zwischen England und Rußland. Chamberlain wird dem Blatte zufolge seinen französischen Kollegen den ganzen diplomatischen Aktionsplan entwickeln, den England gegen Rußland für den Fall einer Ausdehnung des Konfliktes in Szene zu setzen beabsichtigt. Sinegen wird aller Voraussicht nach eine „nützliche Besprechung“ zwischen Briand und Stresemann in Genf nicht stattfinden. Das Problem der deutsch-französischen Annäherung hat seit dem Monat Januar keine Fortschritte gemacht und zwar aus rein materiellen Gründen. Erst im Monat Januar ließ Deutschland wissen, daß es die Entwaffnung, die ihm die Völkerbundsitzung vorgezeichnet hat, ausgeführt habe. Solange aber diese Ausführung nicht vollständig sein wird, wird die Lage zu keinerlei nützlichem Meinungs-austausch Anlaß geben können.

Die Frage der Rheinlanddrängung kann nicht aufgeworfen und dürfte nicht einmal Gegenstand offizieller Besprechungen werden.

Im gegenwärtigen Moment wird eine Aussprache zwischen Leski und Stresemann im Mittelpunkt der Genfer Tagung stehen. Beide Minister werden sich bemühen, eine Entspannung in den deutsch-polnischen Beziehungen herbeizuführen. Man hofft in Paris, daß Stresemann sich nicht etwa darauf verstellen wird, die These der deutsch-nationalen Partei zu vertreten, die vor jeglichem Meinungs-austausch über den Handelsvertrag erst die Frage der Niederlassung von Deutschen in Polen aufzuwerfen beabsichtigt. In der Kulisse endlich wird stark von der

Frage der allgemeinen Abrüstung die Rede sein. Das Problem, das die Note des Präsidenten Coolidge von neuem aktuell gemacht hat, wird ganz eingehend durchbesprochen und das Abrüstungsprogramm der Völkerbundsitzung vorgelegt werden, die der Völkerbund bezüglich der allgemeinen Abrüstung einzuberufen beabsichtigt, denn ein Scheitern auf diesen Gebieten würde nach der amerikanischen Initiative dem Prestige des Völkerbundes nur stark schaden.

Alle Kamellen!

S. Lübeck, 5. März

„Alle Kamellen“ nennt die Claß-Neumann'sche „Deutsche Zeitung“ die wahrhaft nicht harmlosen Enthüllungen der „Völkischen Zeitung“, die wir gestern wiedergaben. Und der „Lübecker General-Anzeiger“, der einst im Mai die Neumann'schen mit wilder Wut verteidigte, der brüllenden Löwin gleich, der man ihr Erbgeborenes rauben will, er schweigt heute in allen Tonarten zu Tatsachen, die eben nicht mehr abzuleugnen, die nur noch zu verheimlichen sind.

So klar und offen ausgebreitet vor aller Augen liegt heute das Netz der Verschwörung; das Halbdunkel, das vor einem halben Jahr noch alles mystisch verdeckte, ist so völlig geschwunden, daß — so merkwürdig ist nun einmal die Winge eines Volkes beschaffen — sich niemand mehr aufregt über das wahrhaft groß angelegte Verbrechen, am wenigsten ein deutscher Staatsanwalt.

Hart am Abgrund ist das deutsche Volk dahingegangen; es wäre in nachwandlerischer Blindheit hineingestürzt, hätte nicht im letzten Augenblicke die Wachsamkeit der preußischen Polizei es zurückgerissen, hätte es, für Augenblicke nur, aus seinem Schlaf wach gerüttelt. Wenige wissen ihr Dank für dieses Verdienst; niemand begehrt, sich rückwärtend noch einmal diesen Abgrund zu betrachten.

„Alle Kamellen“ — wahrhaftig, es liegt ein Stück Wahrheit in diesem frivolsten Wort; denn auch wir sind überzeugt, die Pläne vom vorigen Jahr sind von ihren Erfindern selbst endgültig zu den Akten gelegt; man wird nicht wieder auf sie zurückgreifen.

So wenig, wie der dumm-brutale Militärputsch der Kappisten von 1920, so wenig wie die verrückt-romantische Harlekinade der Hitlerianer von 1923, wird die raffinierteste und gefährlichste aller Verschwörungen, die des mächtigsten Großkapitals wieder aufleben.

Wozu auch? — Wozu das komplizierte und 1000 Zufälligkeiten ausgelegte Manöver über Hindenburg und den Artikel 48, wozu dieser mühselige und gefährvolle Weg über die Hintertreppe, da man doch auf dem breiten und wohl geebneten Wege der Demokratie das gleiche Ziel weit bequemer und mit viel geringeren Opfern erreichte? —

Der Weg mit Herrn Hugenberg hätte auch im besten Fall Millionen gekostet; der Weg mit Herrn Marx kostete nur ein wenig Gesinnung und einige, unschwer zu leistende Eide.

Hergt, wie wir gestern erfuhr, vertrautester Mitarbeiter der Träume vom Mai, Justizminister, v. Reubell, intimster Gefinnungsstreund, Junceunimister der deutschen Republik — Herz, was begehrt du noch mehr? — Geld und Gut? — Aber damit steht es ja noch weit besser. Die Schwerindustrie, die vor einem Jahr noch bereit war, Hunderttausende in einem höchst riskanten Putschunternehmen zu investieren, hat ohne diese zweischneidige Anlage Geschäfte gemacht, die die jetzigen Jahre des Krieges übergipfeln. 1926 ein Rekordjahr, wie kein Industriefabrikant es sich träumen ließ! Trotz der „untragbaren“ Dawesbelastung, trotz der „untragbaren“ Steuern, der noch viel untragbareren sozialen Belastungen, — und all der anderen fürchtbaren Leiden, über die die Herren Industriehäupter so herzerbrechend zu klagen wußten, man hat verdient, verdient, und noch einmal verdient.

Man lese nur einmal die Wirtschaftsberichte, etwa den einer Großbank, den wir heute im wirtschaftlichen Teil besprechen! Diese Dokumente sagen mehr als 10 politische Abhandlungen!

Und die andere Seite? — Weiß Gott, der Plan des Herrn v. Sodenstern, die Arbeiter in Massen auf die Straße zu werfen, ist heute gegenstandslos geworden. Sie liegen schon auf der Straße, dank der gottgewollten Rationalisierungskrise und dem teuflischen Heberstundensystem. Man braucht sie wahrhaftig nicht noch zu provozieren, und man vermeidet's nach Möglichkeit.

Die Arbeiter verlangen den Achtstundentag. Schön; die höchst liebenswürdige Regierung des Großkapitals macht selbst ein Achtstundentagsgesetz fertig. Karzhaft man es so raffiniert ab, daß es in der Praxis den Zehnstundentag verewigt. Man macht im Angesicht der Arbeiterschaft Verbeugung über Verbeugung vor der Republik; aber ob man Wilhelm zurückkommen lassen will, darüber hat man „noch keinen Beschluß gefaßt“. Immer hübsch leise und behutlich, immer höchst demokratisch; das ist billig und schmeckt nur wenig.

Die Zeit der Putsche und faschistischen Verschwörungen ist endgültig vorbei. Es geht alles hübsch geruhig und demokratisch vor sich wie in der best assortierten kapitalistischen Republik der Welt.

Weiß ungeheure Entwicklung im Verlauf von noch nicht einem Jahr! Die gestern noch waffenklarende Reaktion ist fast über Nacht demokratisch und pazifistisch geworden; sie hat ihren Frieden mit Weimar gemacht, auf der Grundlage von vier allerdings etwas wackligen Minister-

Auf Befehl der Zentrale!

Der kommunistische Verrat in Mecklenburg

Die Kommunisten enthüllen auf dem Essener Parteitag ihre eigene Schande. Das Zentralsemitglied Dengel hat in seinem Referat vor dem KPD-Parteitag erklärt, daß der Sturz der Mecklenburger Landesregierung auf Befehl der kommunistischen Zentrale herbeigeführt worden ist.

Auf dieser Grundlage sind auch schwere opportunistische Abweichungen in einigen Landesparlamenten gemacht worden. Ich denke an Mecklenburg. Es war dort nicht nur ein einmaliges Eingreifen, sondern ein drei- bis viermaliges Eingreifen des ZK. notwendig, um diese gewisse Form der Koalitionspolitik zu liquidieren. Die dortige kommunistische Fraktion hat sich mitschuldig gemacht an den Fehlern und Verbrechen, die diese Koalitionsregierung an dem Proletariat beging. Sie hat diese Regierung durch ihr Verhalten einige Monate hindurch gestützt, sie hat mit einem Wort Koalitionspolitik betrieben. Das Zentralkomitee der Partei hat nicht einen Augenblick gezögert, dieses opportunistische Verhalten der Bezirksleitung und der Landtagsfraktion vor der Gesamtpartei zu desavouieren. Dieses Verhalten in Mecklenburg auch jetzt bei der neuen Regierungsbildung fußt auf der gesamten Schwäche der Partei. Und diese opportunistische Einstellung ist nicht erst von heute, sondern schon in der Vergangenheit hat die Partei nicht verstanden, sich von der Sozialdemokratischen Partei abzugrenzen.“

Die Mecklenburger Kommunisten, die aus eigener Anschauung wissen, was die Rechtsregierung in Mecklenburg bedeutete, waren klüger als ihre Zentrale in Berlin, als die Dengel und Genossen. Sie unterstützten die Linksregierung, um den Junkern nicht wieder zur Macht zu verhelfen.

Die Zentrale hat drei- bis viermal versucht, dem Ordnungsblok in Mecklenburg Bundeshilfe zu leisten, bis sie die Mecklenburger Kommunisten klein hatte. Auf Befehl der Zentrale sind sie in die Front der Großagrarien eingeschwenkt!

Das ist die allerneueste Form des Klassenkampfes: Kampf gegen die eigene Klasse!

Allgemeiner Zerfall!

Die „Kommunistische Politik“, das Organ der linken Opposition der KPD, macht folgende interessante Angaben über die „Erfolge“ der Kommunisten unter der Führung des Sekretärs Neubauer am Niederrhein:

„Allein in Neuß hat Neubauer durch seine schroffe „Entweder-oder-Taktik“ mit einem Schlage 9 linke Genossen aus der Partei herausgeschmissen und damit tatsächlich den ganzen aktiven und aktionsfähigen Teil der Ortsgruppe von der Partei abgespalten; der der Partei verbliebene Teil der früher einmal 260 Mann starken Ortsgruppe ist infolge dessen jetzt auf 30 Mitglieder herabgesunken. Ebenso sank die Ortsgruppe München-Gladbach infolge der unter Neubauer fortgesetzten verbrecherischen Spaltungspolitik von 520 auf 26 Mitglieder, während in dem Unterbezirksvorort Krefeld die Partei durch Sumpfgeschichten von 240 auf 80 zurückging. Der gesamte NB. Krefeld-München-Gladbach zählt nur noch 380 Mitglieder von früher 1450. Der NB. Düsseldorf, der früher 4500 zahlende Mitglieder hatte, wurde durch Kreuzbürg und Neubauer auf 2500 heruntergewirrt. Düsseldorf-Stadt zählt heute nur noch 800 Mitglieder, während dort die KPD. einstmals mit 2400 die stärkste Partei war und die Arbeiterschaft führte. Ebenso wurde in dem großen und für die Mitgliederwerbung besonders günstigen NB. Hagen die Partei auf 450 Mitglieder herabgewirrt.“

Diese „politischen Erfolge“ des neuen Kurzes am Niederrhein, der unter Kreuzbürg begonnen und von Neubauer fortgesetzt wurde, spiegeln sich auch wieder in der Entwicklung der im Bezirk erscheinenden Parteipresse (zu deren Niedergang außerdem auch noch die überall angewandten widerwärtigen Methoden der Liquidierung der Genossenschaften und der „Peinagierung“ ein gutes Teil beitragen). So wurde die „Arbeitertribüne“ für den linken Niederrhein (Kopfblatt der Düsseldorf „Freiheit“) nach einem Abonnentenschwund von 5400 auf knapp 3000 aufgelöst, die Geschäftsstelle von Krefeld nach Düsseldorf verlegt. Ebenso steht ihrem Ende entgegen die Geschäftsstelle der „Arbeitertribüne“ in München-Gladbach. Die „Rote Tribüne“ in Hagen hat eine Auflage (!) von 2400 und einen zahlenden Abonnentenstamm von 1300, so daß die Schließung der eigenen Druckerei bevorsteht und den völlig kapitalistisch, nicht politisch eingestellten Geschäftsführern nur noch die Frage der Verwendung der Maschinen: Kopfschmerzen macht.“

Das sieht nach katastrophalem Rückgang aus. Dieser Neubauer versteht's! Er war 1917 noch bei den Deutsch-

Waffen, sie hat sogar ihren Frieden mit dem verhassten Erbfeind gemacht auf der weit solideren Basis des europäischen Stahlkartells. Welche Wendung durch Gottes Fügung!

„Die Republik ist endgültig stabilisiert“, rufen die demokratischen Optimisten begeistert ins Land — und sie haben recht.

„Diese Republik ist endgültig stabilisiert“, sagen die Optimisten auf der andern Seite, die Drahtzieher der Reaktion, leiser, aber mit tieferer Ueberzeugung, und sie begraben ihren Haß gegen den Staat, in dem sie sich so wunderbar einzurichten verstanden.

Auch sie haben recht — bis auf das eine, das entscheidende Wort „endgültig“. Denn, wenn die Arbeiterklasse für die Demokratie stritt, dieselbe Demokratie, die den andern jetzt so trefflich zu statten kommt, so deshalb, weil sie weiß, daß in der Demokratie die Entwicklung kein Ende nimmt, und daß diese Entwicklung am Ende doch denen die Macht in die Hand drückt, die die Sache des Volkes, die Sache der breiten Masse vertreten.

Notwendig ist nur, daß die Masse und daß ihre Führer vor allem den Stand der Entwicklung richtig erkennen. Erkennen, daß wir an einem Wendepunkt der deutschen Politik stehen.

Der Kampf um die Demokratie ist beendet; der Emanzipationskampf der Arbeiterschaft in der Demokratie beginnt.

Nicht umsonst hat die Arbeiterschaft heroisch gestritten um die Grundlagen des neuen Staates. Aber noch eiserner, heroischer muß der Kampf sein, der jetzt vor uns liegt und der die Züge des Klassenkampfes schärfer ausgeprägt tragen wird, als es in der vergangenen Epoche der Fundamentierung der Republik der Fall war und sein konnte.

Die Abwehr der Monarchisten ist auch für uns zur „Allen Kamelle“ geworden. Zu neuem scharfen Angriff, zum Angriff der Arbeiterklasse ruft das Signal.

Westarp gegen Briand und Marx

So macht man jetzt deutsche Außenpolitik

Graf Westarp, der Chef der größten Regierungspartei, hat gestern in Frankfurt a. M. eine Rede gehalten, die von der „Deutschen Zeitung“ in folgender Weise gegen die letzte Rede des verantwortlichen Leiters der deutschen Politik ausgespielt werden kann:

Graf Westarp hob hervor, daß die Räumung von Rhein und Saar von der Regierung und den Parteien als die dringlichste außenpolitische Aufgabe des Augenblicks angesehen werde. Der französische Außenminister gibt in einem Interview dem Vertragswerk von Locarno Auslegungen, die vom deutschen Standpunkt aus nicht anerkannt werden können. (Die gleichen Auslegungen Briands, die Graf Westarp hier mit Recht zurückweist, hat Reichskanzler Marx bekanntlich am Mittwochabend ausdrücklich als „an dem großen Ziele der Verständigung festhaltend“ begrüßt. — Schriftl. der „D. Z.“) Diese und andere Behauptungen mögen französischen Auffassungen entsprechen, vom deutschen Standpunkt gesehen sind sie unrichtig und angefochten (leider aber von Herrn Marx in der erwähnten Rede, wie gesagt, nicht nur nicht, sondern im Gegenteil durch sein widersprüchliches Lob für die Gesamtverhandlungen Briands, eigentlich sogar anerkannt! — Schriftl. der „D. Z.“).

Das Blatt der milden Männer, das diesmal mit dem Grafen Westarp sehr einverstanden ist, faßt sein Urteil dahin zusammen:

Die vorstehenden Ausführungen des Grafen Westarp stehen, wie im Text von uns bereits angedeutet, im bemerkenswerten Gegensatz zu der Rede des Reichskanzlers Marx vor den auswärtigen Pressevertretern, die auch durch den Rundfunk verbreitet wurde. Graf Westarps Worte beweisen, daß er die Dinge nicht so ansieht wie der Reichskanzler, der seinen Eindruck von Briands Rede zusammenfaßt in die Worte: „Es ist erfreulich, daß ...“

Es wird dies wahrscheinlich nicht das letztmal sein, in dem die größte Regierungspartei über schwebende Fragen der Außenpolitik anders redet als die Regierung. Diese wird sich dann nicht wundern können, wenn ihre Politik im Ausland in den Ruf der Zweideutigkeit kommt.

Hilfe für unbemittelte Studenten!

Berlin, 3. März (Radio)

Der Hauptauschuß des Reichstages nahm am Freitag in seiner 11. Sitzung u. a. einen Antrag an, auf Grund dessen für Zwecke studentischer Wirtschaftshilfe ein Betrag von 3 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden soll. Die Sozialdemokratie verlangt eine Erhöhung der Summe auf 5 Millionen und zwar sollen von diesem Betrage auch Wirtschaftshilfen für Studierende sozialer Akademien und anderer Hochschulen gegeben werden. Sie verlangt außerdem noch die Vereinfachung von einer Million Mark zur Gründung eines Heimes für unbemittelte Studenten. Der Antrag wurde einem Unteranschuß überwiesen. Die gleiche Behandlung erfuhr ein sozialdemokratischer Antrag, der zur Behebung der aus den Kriegsjahren entstandenen Länglehrsnot 6 Millionen Mark verlangt.

Der neue preussische Justizminister

Berlin, 3. März (Radio)

Der preussische Ministerpräsident hat am Freitagabend den Senatspräsidenten beim Kammergericht Dr. Schmidt zum Justizminister ernannt. Der Rücktritt des Ministers am Jahnschiff erfolgte am Freitagabend.

Der bulgarische Terror

Sofia, 3. März (Radio)

Sämtliche politische Gefangene in Sofia, etwa 200, stehen seit 3 Tagen im Hungerstreik, um die Verantwortlichkeit auf ihr schuldigtes Wesen und die von den Diktatoren bisher vergeblich geforderten Entschädigungen zu lenken. Der erste Staatsanwalt hat als Gegenmaßnahme zum 1. einen Monat Strafschloßung sowie Unterbrechung jedes persönlichen und mündlichen Verkehrs der Gefangenen mit ihren Angehörigen angeordnet. Der Streik der Gefangenen geht bei voller Solidarität weiter.

Der Prozeß des Jungdeutschen Ordens

Berlin, 3. März (Radio)

Am Freitagabend sollte in Berlin der Prozeß des Jungdeutschen Ordens beginn. Keines Führers Namens gegen den Schriftleiter der „Deutschen Zeitung“, Seewald, festgesetzt. Die Verhandlungen wurden jedoch auf Antrag der Verteidigung des Angeklagten bis auf weiteres vertagt. In dem kommenden Prozeß wird auch der Reichsjustizminister Herzog als Zeuge vernommen werden. Er hat sich hierzu angeboten, nachdem er in einem Teil der Staatsanwaltschaft befragt worden ist, von den hochverräterischen Plänen des Justizrates Schlag gerufen zu haben. Herzog bekräftigt das natürlich und will das eidl. behaupten.

Die Stimmung in Warschau

Vom Zollkrieg — Schwierige Verständigung

Warschau, 2. März

Man nimmt hier an, daß der Abbruch der deutsch-polnischen Verhandlungen und seine Rückwirkung auf internationalen Gebiet in Deutschland als ungünstig erkannt wird, und man glaubt daher, daß die neuen Instruktionen des bereits nach Warschau zurückgekehrten Gesandten Kaufher die Wiederaufnahme der Verhandlungen auf der von Polen vorgeschlagenen Grundlage ermöglichen werden. Die polnische Regierung erwartet ein derartiges Entgegenkommen Deutschlands um so eher, als Polen durch die Ausweisung der vier Deutschen aus Oberschlesien keineswegs den Abbruch der Verhandlungen herbeiführen wollte und der aus diesem Grunde — in Warschau sagt man unter diesem Vorwande — erfolgte Abbruch für Polen vollkommen überraschend war.

Die polnische Regierung wünscht gute Beziehungen mit Deutschland, nur den Rechtsparteien wäre ein feindliches Verhältnis mit Deutschland aus demagogischen Gründen willkommen, aber die demokratischen Elemente streben die Verständigung mit Deutschland an, und sie erhoffen daher von einer neuen deutschen Initiative die Beilegung des Konflikts. Polen wird aber aus zwei verschiedenen Gründen das Zustandekommen des Handelsvertrages mit Deutschland nicht mit allzu großen Konzeptionen erwarten können: Der erste, wirtschaftliche, Grund ist der, daß Polen gegenwärtig das Handelsabkommen mit Deutschland nicht entfernt so nötig hat, zumal ein großer Teil der polnischen Industrie dem Zollkrieg wachsende Selbständigkeit und der Konsum Unabhängigkeit von deutschen Einfuhrwaren zu verdanken hat; ferner wird in Warschau in den letzten Tagen besonders stark mit der Möglichkeit eines Handelsvertrages mit Rußland gerechnet, der ungeahnte Exportausichten bietet. Der zweite Grund ist ein politischer: die polnische Regierung kann aus Rücksicht auf die Sejmlichkeit nur äußerst vorsichtig Deutschland Konzeptionen politischer Natur machen, und das gilt auch für die Niederlassungsfrage.

Um das Verhältnis Polens zu Deutschland richtig zu verstehen, muß man folgendes bedenken: Die einheitliche national-kulturelle Entwicklung Polens war infolge der Teilung und Fremdherrschaft 50 Jahre lang unterbrochen. Die demokratische Entwicklung anderer Völker im 19. Jahrhundert fehlt hier, und mit desto größerer Unabhängigkeit wird daher die altpolnische Tradition hochgehalten. Das polnische Volk hat den Deutschenhaß aus der Zeit der Teilung Polens konzentriert, und er wurde auch schon vor dem Kriege von den Rechtsparteien, die ein Zusammengehen mit dem zaristischen Rußland befürworteten, gehegt. Hieraus läßt sich auch der Wunsch nach einem Polen „von Meer zu Meer“ erklären, der vor etwa fünf Jahren von den Nationalisten ausgesprochen und der eben an den Gedanken des alten polnischen

Staates anknüpft, wobei die seither so erheblich veränderte Wirklichkeit nicht im geringsten berücksichtigt und die gegenwärtige Lage Polens völlig verkannt wurde. Es sind freilich zum größten Teil diese alten Traditionen gewesen, die dem Volke das Nationalgefühl während der Fremdherrschaft bewahrt haben und denen seine nationale Auferstehung nicht zuletzt zu verdanken hat, wer daher heute an diesen religiös verehrten Volksgütern zürnen mag — und das geschieht vor allem durch die Forderung einer Grenzrevision — stößt auf den entschiedenen Widerstand des gesamten polnischen Volkes. Die Erinnerung an fremde Unterdrückung und die Furcht vor einer Wiederherstellung dieses Zustandes lebt in dem Volk so stark, daß selbst in einer geringfügigen Veränderung der Grenzen eine neue Gefahr für die Unabhängigkeit erblickt wird, und wenn man heute in Warschau mit dem verführlichsten, friedlichsten Pole auf die Möglichkeit einer Revision der polnischen Grenzen sprechen kommt — sei es in bezug auf Wilna oder den Koriendor — dieser friedfertige Mensch ist sofort bereit, mit der Waffe in der Hand jeden Fußbreit polnischen Bodens zu verteidigen.

Es muß offen ausgesprochen werden, daß das Bestreben nach Veränderung des gegenwärtigen polnischen Bestandes nur auf kriegerischem Wege durchzuführen wäre; freilich würde selbst ein Krieg diese Fragen nicht endgültig regeln, und der einzige Weg zur Lösung von Streitigkeiten ist einzig und allein die friedliche Verständigung; sie darf aber von Polen nicht allzu weitgehende Konzessionen verlangen, die es aus inneren Gründen einzuräumen nicht in der Lage ist. Es wird noch geraume Zeit vergehen müssen, bis das polnische Volk sich in seinem neuen Staate vollkommen sicher und unbedroht fühlen wird, und erst dann wird der gegenwärtige Zustand des Mißtrauens und überspannter Furcht einem friedlichen, auf Vertrauen gestützten Nebeneinanderleben mit seinen Nachbarn weichen können. Dann erst werden gewisse kritische Fragen ohne Trübung des Verhältnisses zwischen beiden Ländern geregelt werden können, während heute auch schon die bloße Erwähnung dieser Probleme nur der gegenseitigen Verhegung dient. Die polnischen Sozialisten, die die Verständigung mit Deutschland im unmittelbaren Kontakt mit der deutschen Sozialdemokratie anstreben, werden deshalb von den übrigen Parteien heftig angefeindet. Sie halten aber daran fest, daß für den polnischen Staat, ebenso wie für alle anderen, friedliche Beziehung und Verständigung mit den Nachbarvölkern Existenzbedingung ist, und erst kürzlich hat im Sejm ein Vertreter der polnischen Sozialisten auf den Hinweis polnischer Nationaldemokraten wegen angeblicher deutscher Kriegsvorbereitungen geantwortet, daß die deutschen und polnischen Sozialisten sich jedweden kriegerischen Absichten entgegenzustellen müssen werden.

Die Wahrheit über Mexiko

Was der Vertreter der Gewerkschaftsinternationale dort sah

Amsterdam, 28. Febr. (Sig. Bericht.)

Der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Brown äußerte sich dieser Tage in einer öffentlichen Versammlung in Amsterdam über seine Reiseerlebnisse aus Mexiko. Brown ging davon aus, daß die Fälschung der politischen Lage in Amerika durch die Behauptungen der Vereinigten Staaten, den Süden und die Mitte dieses großen Kontinents wirtschaftlich und politisch zu beherrschen, bedingt würde. Hier liege ihnen Mexiko als Stremflos im Wege, dessen Widerstand gegen politischen und wirtschaftlichen Zwang unter Führung der in den letzten Jahren stark angewachsenen Arbeiterpartei ständig zugenommen habe. Mexiko sei keineswegs das Land einer mafiosen Räuberromantik mit vielen Revolutionen. Die Landeshauptstadt Mexiko-Stadt zähle mehr als eine Million Einwohner. Es sei aber

das Land der Emanzipation der indianischen Rasse, wo 80 Proz. der Bevölkerung Indianer seien, die alte indianische Kultur fast durchdringe und ebenso in der Kunst wie in der politischen Forderung gemeinschaftlichen Grundbesitzes sich ausdrücke. Die spanischen Eroberer hätten das Land nach ihrer brutalen Eroberung mit einem dreifachen Kluge belastet, dem Großgrundbesitz, der politischen Macht der römischen Kirche und den Steuergeboten. Wie groß die politische Macht der römischen Kirche in Mexiko gewesen sei, gehe daraus hervor,

daß diese Kirche in Mexiko bis vor kurzem zwei Drittel des Bodens, aber auch die Banken und die Schulen vollständig in der Hand gehabt habe.

Die große Volksmasse wurde unterdrückt, das Land von fremden Kapitalisten ausgebeutet. Als im Jahre 1917 die Arbeiter an die Macht kamen, mußten sie auf Ruinen bauen. Unter Führung von Carranza griffen sie auf uraltliche Gebräuche zurück, enteigneten den Großgrundbesitz und stellten das Land zur Verfügung der zahl-

reichen landwirtschaftlichen Bevölkerung. Schulen wurden mit einer Schnelligkeit von 1000 im Jahr errichtet; es war ein Sprung aus dem Mittelalter in die Neuzeit.

Die heutige Kirchenfrage in Mexiko ist keine religiöse, sondern eine politisch-wirtschaftliche Frage. Eine eigentlich religiöse Frage kann in einem Land, wo 80 Proz. der Bevölkerung katholisch ist und der Glaube absolut nicht zu verändern wünscht, auch gar nicht bestehen. Schon vor 60 Jahren, zu Zeiten des Präsidenten Diaz, wurde eine Scheidungslinie zwischen Kirche und Staat gesetzlich festgelegt, die aber damals niemand durchzuführen wagte.

Jetzt haben die Priester den wirtschaftlichen Boykott über Mexiko ausgesprochen,

nut damit Schwierigkeiten entstehen sollen. Die Kirchen stehen offen, und die Menschen können frei ihre religiöse Ueberzeugung ausüben. Daher steht auch die Volksmasse hinter der Regierung, weil die Gesetzgebung den Glauben nicht antastet. Die römische Kirche ist nun bemächtigt gewesen, katholische Gewerkschaften ins Leben zu rufen, die jedoch ungeachtet aller Propaganda bis heute nicht über 22 000 Mitglieder hinausgekommen sind, während die freien Gewerkschaften schon fast zwei Millionen Mitglieder zählen.

Die heutigen

Petroleumfelder sind auf Grund sehr alter Gesetze tatsächlich Eigentum der Regierung, so daß sie zu deren Entziehung berechtigt wäre. Sie will das jedoch nicht, sondern Konzessionen auf die Dauer von 50 Jahren erteilen. Da die meisten Brunnen in 50 Jahren erschöpft sein werden, kommt das einem völligen Verzicht gleich, wobei lediglich der Nachweis verlangt wird, daß die Eigentümer diese Brunnen auf rechtmäßige Weise erworben haben, was bei Nordamerikanischen Petroleummagnaten sehr schwer zu fallen scheint. Die von Mexiko nachgegebene Rechtsprechung durch den Haager Internationalen Hof wurde von den Vereinigten Staaten abgelehnt, so daß vorläufig in Mittelamerika

immer noch Kriegsgefahr besteht. Die Mexikaner hätten jedoch die Sympathie jedes Friedensfreundes verdient.

Die ermäßigten Zölle bleiben

Berlin, 4. März (Radio)

Das Reichskabinett hat beschlossen, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem die ermäßigten Getreidezölle abermals, und zwar zum 3. Male, bis zum 31. Juli in Kraft bleiben soll. Die Geltungsdauer dieser Zölle war erst Mitte Dezember bis zum 31. März verlängert worden und sollen nun noch einmal, und zwar bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Zolltarifnovelle vom 17. August 1925 ihre Wirksamkeit verliert, aufrechterhalten bleiben. Infolgedessen bleibt es bei den Zusatzbestimmungen zum deutsch-schwedischen Handelsvertrag, wonach der Zoll für Roggen nur 5 Mark anstatt 6 Mark, für Weizen ebenfalls 5 Mark anstatt 6,50 Mark beträgt. Auch die anderen Säbe behalten ihre Gültigkeit. Eine Entscheidung über den neuen Zolltarif hat das Reichskabinett noch nicht getroffen.

Diener geschlagen!

Berlin, 5. März (Radio)

Der am Freitagabend im Berliner Sportpalast ausgefochtene Boxkampf zwischen dem deutschen Weltmeister Diener und dem Engländer Scott endete mit einem Punktsieg des Engländers. Die Zuschauermenge nahm dieses Ergebnis mit großem Beifall auf. Auch Domgörgen, der gegen Nitram kämpfte, mußte sich nach Ablauf von 10 Runden als geschlagen begeben. In dem Kampf des Rühmner Heymann gegen den Holländer van der West wurde der Erstere als Sieger nach Punkten erklärt.

Wirtschaft!

Der Abschluß der ersten D-Bank

Die Diskonto-Gesellschaft Berlin hat als erste den Reigen der D-Bank-Abschlüsse eröffnet. Die Deutsche, Darmstädter und Dresdner Bank werden folgen. Man kann die Diskonto-Gesellschaft heute als die Bank des Jahres in Deutschland bezeichnen. Nach dem gewaltigen Geschäftsumschwung, der in der Montan- und Eisenindustrie, aber auch in der schweren Textilindustrie im vergangenen Jahre zu verzeichnen war, und der beispiellosen Spekulationshauhe an der Börse kann die

gewaltige Steigerung des Geschäftsumfanges bei der Diskontogesellschaft nicht überraschen. Die Umsätze auf einer Seite des Hauptbuches sind gegenüber dem Vorjahre (ohne die Tochterinstitute Norddeutsche Bank, Hamburg und Schaafhausenscher Bankverein, Köln) von rund 59,6 auf 88,1 Milliarden gestiegen, d. h. um rund 50 Proz.

Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß im abgelaufenen Jahre die Bank für Thüringen mit der Diskontogesellschaft fusioniert worden ist. Diese gewaltige Steigerung des Umsatzes ist aber von keinem größeren, sondern von einem kleineren Personal bewältigt worden (es ist bei der Diskontogesellschaft von 7550 auf 7365 zurückgegangen); auch wenn man die Fusion der Bank von Thüringen berücksichtigt, ergibt sich nur eine Erhöhung auf 7550 Angestellte.

Auf der anderen Seite sind die Gewinne noch härter gewachsen als der Geschäftsumsatz.

Leider bedeutet die Gewinn- und Verlustrechnung, deren Rohgewinn nur eine Steigerung von 57,9 auf 68,7 Millionen ausweist, für die tatsächliche Höhe der Gewinne nichts. Die Verwaltung erklärt selbst, daß die 6,7 Millionen ausgewiesenen, gegenüber dem Vorjahr vervierfachen Gewinne aus dem Effektengeschäft nur einen geringen Bruchteil der Effektengewinne darstellen, daß sie

große, nicht erkennbare Reserven daraus zurückgestellt und außerdem die unbefetzten Reserven auf eine große Höhe gebracht hat. Die Geschäftsumsätze haben sich trotz der 50prozentigen Erhöhung der Umsätze bei der Diskontogesellschaft selbst nicht erhöht und auch unter Berücksichtigung der Geschäftsumsätze der fusionierten Thüringer Bank ergibt sich nur eine Erhöhung von 42,5 auf 46,9 Millionen.

Trotz der Umsatzsteigerung um 50 Proz. werden die von der Bank geschätzten Steuerlasten niedriger ausgewiesen als im vorigen Jahre

und zwar mit 4,4 gegen 4,8 Millionen. Der Reingewinn ist, nachdem die Gewinn- und Verlustrechnung auf diese Weise frisiert worden ist, mit 15,35 gegen 10,97 Millionen noch um fast 50 Proz. erhöht. Aus diesem bewußt niedrig gehaltenen Reingewinn wird die bei der Diskontogesellschaft scheinbar zur Tradition werdende Dividende von 10 Proz. verteilt, die sich für 1926 auf das um 35 Millionen erhöhte Kapital (insgesamt 135 Millionen) berechnet.

Die Bilanz dieser führenden Großbank beweist, daß auch den D-Banken volkswirtschaftliche Gesamtinteressen fehlbar, hohe Gewinne aber alles sind. Während die verfügbaren fremden Gelder der Bank von 726,4 auf 864,3, also um fast 140 Millionen stiegen, (noch um fast 60 Millionen höher als im Glangjahr 1914) sind von diesem 140 Millionen-Zuwachs dem eigentlichen Kreditgeschäft in laufender Rechnung nur 60 Millionen zugewachsen (von 384,0 auf 462,6 Millionen erhöht). Dagegen sind die in das Börsengeschäft übergeleiteten Gelder von 6,8 auf 88,9 Millionen gestiegen, also fast vervierzehnfacht.

Die Warenvorräte sind dagegen zurückgegangen; die Wechselbestände nicht entsprechend erhöht.

Vor allem aber ist auch die Diskontogesellschaft in der Pfandhauspolitik bei der Kreditgewährung noch weitergegangen als jene

Großbanken, deren Bilanzen bisher vorlagen. Während die durch Pfänder gedeckten Kredite von 279,87 auf 377,44 gestiegen sind, sind die ungedeckten Kredite von 104,13 auf 85,13 Millionen gesunken. Natürlich werden in den eigenen Wertpapieren, den Konjunkturbeteiligungen, den dauernden Beteiligungen, den Bankgebäuden und Liegenschaften sehr hohe stille Reserven, die die Bilanz nicht verrät.

Demgegenüber muß die tatsächliche Profitsteigerung,

die Dr. Salomonson als Vertreter der Verwaltung zum Ausdruck brachte, und die der Krise auf dem Arbeitsmarkt geradezu Hohn spricht, aufs tiefste empören. Er führte aus, daß die Zinsspanne nicht gelenkt werden könne, so lange die Einnahmen aus den Provisionen noch niedriger seien als die gesamten Geschäftskosten. Die gewaltigen Sondergewinne aus dem Konjunkturaufschwung, aus der Begebung der Inlands- und Auslandsanleihen und der Pfandbriefemissionen, aus der Höherbewertung der Effekten und Liegenschaften gelten Herrn Salomonson also nichts, obwohl sie einmalige unerhörte Gewinne sind und obwohl gerade die Verringerung der Zinspanne das Gesamtgeschäft der Wirtschaft und der Banken gewaltig steigerte und damit die Ueberwindung der Krise fördern muß.

Aus der Kampfbühne der Großreedereien

Die Woermann-Linie A. G. und die Deutsch-Ostafrika-Linie, die für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 6 Prozent verteilen (im Vorjahr dividendenlos), haben eine Kapitalerhöhung auf je 8,5 Millionen Mark vorgeschlagen. Diese Kapitalerhöhung hat eine sehr interessante und beachtende Vorgeschichte. Die Woermann-Linie A. G. Hamburg steht in Interessengemeinschaft mit der Deutsch-Ostafrika-Linie A. G. Zu dem Komplex gehören außerdem die Woermann-Linie und die Deutsch-Ostafrika-Linie G. m. b. H. Hamburg. Die Interessengemeinschaft wurde durch die Hapag (Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Actien-Gesellschaft) und den Norddeutschen Lloyd kontrolliert. Beide hatten ursprünglich aus dem Woermann-Deutsch-Ostafrika-Komplex ein Aktienkapital in Höhe von 1,5 Millionen Mark in Händen.

Die nun von Woermann und der Deutsch-Ostafrika A. G. beschlossene Kapitalerhöhung um insgesamt 9 Millionen Mark wird mit der Abwehr einer bestehenden Ueberfremdungsgesellschaft erklärt. Da wohl der größte Teil der Aktien der angeblich durch Ueberfremdung bedrohten Gesellschaften in festen Händen sind, kann die Ueberfremdungsgesellschaft entweder durch Absichten der Hapag oder des Norddeutschen

Lloyds vorhanden sein. Behauptet wird, daß beide Konzerne in letzter Zeit Aktien der Woermann-Deutsch-Ostafrika-Linie aufgekauft haben.

Interessenkämpfe, wie sie sich scheinbar zwischen der Hapag und dem Lloyd um die beiden Hamburg-Firmen abspielen, erfordern große Mittel. Deswegen eigenartig erscheinen die neuen Wertpapierventuren, die zuguterletzt den großen Reedereien zugute kommen. Es ergibt sich abermals jenes Spiel, das Reedergesellschaften sich um Subventionen bemühen, auf der einen Seite aber mit vollen Händen viele Millionen für überflüssige Interessenkämpfe übrig haben.

Auch die Elektroindustrie optimistisch

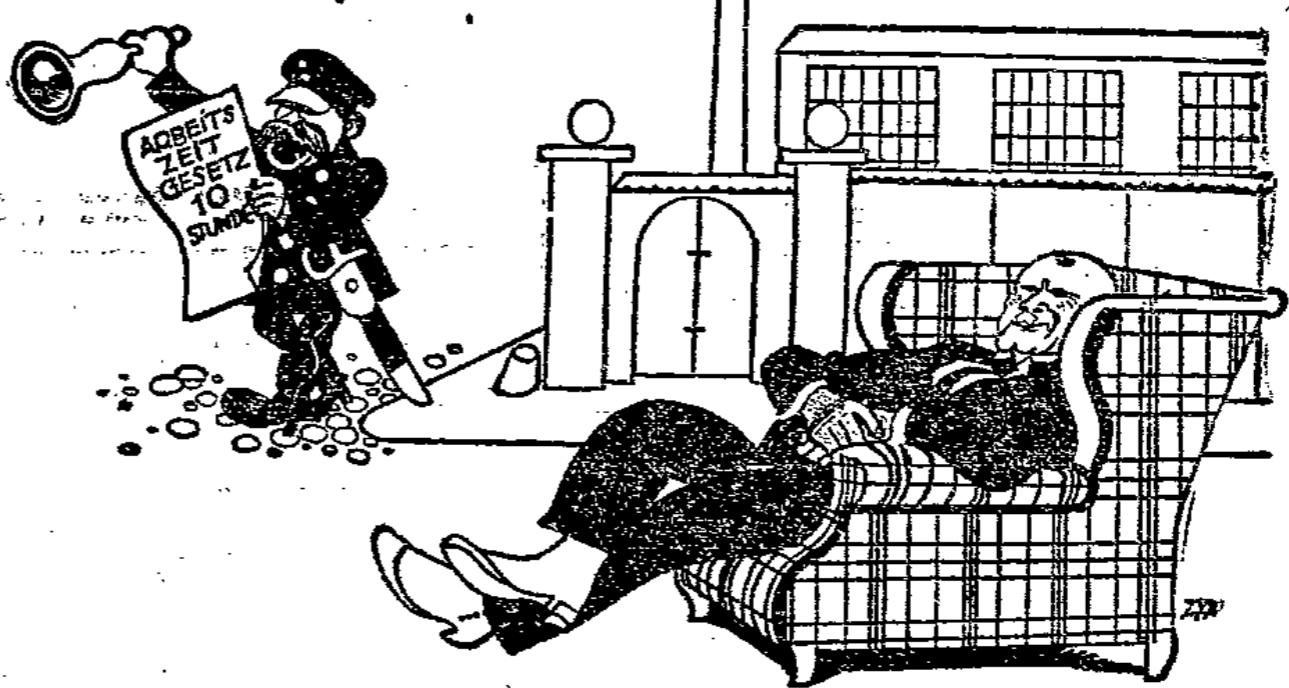
In der am Montag stattgefundenen Generalversammlung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, die den Dividendenanschlag (7 Proz. gegenüber 6 Proz. im Vorjahre) genehmigte, nahm der Vorsitzende des Direktoriums, Geheimrat Dr. Deutsch, Gelegenheit, sich über die Aussichten der Elektroindustrie zu äußern. Von der Tatsache ausgehend, daß der Markt von einer Sättigung weit entfernt ist, beurteilt er die Entwicklung günstig. Sie hängt aber durchaus von der Lösung des Kapital- und Tarif-Problems (billiges Geld und billiger Strom) ab. Deutsch erwartet von der Zukunft insbesondere Erweiterung der bestehenden Kraftwerke, die vielfach auf den völligen Neubau von Kraftwerken hinauslaufen dürfte.

Bezüglich des Rationalisierungsprozesses legte Deutsch dar, daß die einsetzende Konkurrenz auf dem Weltmarkt das Tempo der Rationalisierung beschleunigt hat. Vor allem sind die Materialvorbereitung und die Transportfrage gegenüber der Bearbeitungsmaschine in den Vordergrund getreten. Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat die AEG. neben modernen Transportmitteln (Krananlagen, Elektrolampen usw.) viele Kilometer von Transporttrassen bzw. Transportbändern in Betrieb genommen. Das hat, wie Deutsch betonte, dazu geführt, „trotz erheblicher gestiegener Arbeitslöhne und Rohmaterialpreise in vielen Fällen die Preise der Fabrikate auf die Höhe der Vorjahreszeit bezw. darunter zu senken“. Bezüglich der Qualitätsfrage bemerkte Deutsch, „daß die Fleißarbeit in qualitativer Hinsicht durchweg eine Verbesserung der Qualität gebracht hat.“

Günstige Konjunkturprognose

Der von der preussischen Regierung auf Grund von Berichten preussischer Industrie- und Handelskammern zusammengestellte Konjunkturbericht für den Monat Februar 1927 stellt fest, „daß die in der zweiten Hälfte des Vorjahres begonnene Besserung der Wirtschaftslage, wenn auch langsam, doch stetig fortschreitet.“ Wenn auch die durch den englischen Streik gesteigerte Kohlenproduktion allmählich wieder auf ihren natürlichen Stand zurückgeht, hat die Eisenindustrie eine weitere Belebung erfahren. Die Lage der elektrotechnischen Industrie hat sich wesentlich verbessert. Auch der Stand der chemischen, der Textil- und der Nahrungsmittelindustrie ist befriedigend. Bezüglich des Arbeitsmarktes wird bemerkt, „daß der im Winter eingetretene erneute Tiefstand überwunden zu sein scheint.“

Ein Echo



Der Ausruf: „Noch länger als zehn Stunden darf gearbeitet werden fürs Allgemeinwohl...“
Ein Echo: „...mein Wohl!“

Die Jagd nach der Braut

Eine Geschichte zwischen Lachen und Weinen
Von Alfred Schirakauer

22 Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Nicht allein!“ sprach der Schwiegervater. „Das dulde ich nicht. Ich habe nicht mehr die Kraft, auch noch dich zu verlieren. Hole dir Hilfe auf der Polizei.“

Doch der Alte sollte einmal erfahren, was wahres Heldentum ist.

„Wozu brauche ich Polizei!“ verwies ihn Bob verächtlich. „Ich bin Mannes genug, mein Leben für Florence zu wagen, dein Zweifel hat mir sehr weh getan — sehr weh. Jetzt fahre ich jährenreich nach —“

Da fehlte ihm die Adresse.

Doch Elinor, das liebe Kind, rettete ihn vor der Blamage. „Da stehen Sie“, rief sie durch die offene Tür, „und konspirieren gegen mich. Glaubt Ihr, ich weiß nicht längst, daß der Polizeimeister nach Van Brunt Street 213 unseren Hauptquartier, gezogen ist? Haltet Ihr mich für blind und dumm? Man wird ihn dort warm empfangen haben.“

Die beiden Männer blickten einander erblickend an. Bob wurde etwas flau. Aber er wollte Mut zeigen. Nun gerade!

„Ich gehe“, rief er möglichst entschlossen hervor. „Dann geh mit Gott!“ Es war als gäbe der Vater dem Sohne den Segen. „Ich werde diese kleine Kanaille bewachen, wie jener Herr aus dem Altertum mit den vielen Augen — Antihur oder so.“

„Argus“, verbesserte Bob tonlos und eilte hinaus, ohne seiner Gefangenen noch einen Blick zuwerfen. Doch sie war nicht gefonnen, sich so schände behandeln zu lassen. „He, Sie!“ rief sie ihm nach, „nennen Sie das Lebensart? Einem unschuldigen Mädchen gestehen, es sei ihm nicht gleichgültig, und es dann als Luft behandeln! Sie sind mir ein feiner Kavallerier!“

Er hütelte sich, auf diesen üblen Nachruf zu reagieren.

XIII.

Und damit tritt endlich einmal wieder Florence in die Erscheinung. Doch alles der Reihe nach.

In der Remise fand Robert zu seinem Erstaunen den Chauffeur, der Bill Hoot am Vormittage gefahren hatte.

„Wie kommen Sie hierher?“ fragte er verwundert.

Der Fahrer gab Bescheid. Herr Hoot habe ihn drüben in Kooftan am St. Peters-Hospital angehalten, sei ausgestiegen,

habe erklärt, er wolle zu Fuß weitergehen, um kein Aufsehen zu erregen, habe ihn zurückgeschickt.

Bob beschloß, das gleiche zu tun. Er wollte nicht feiger sein, als dieser Polizeiheros. Auch er brauchte keinen Chauffeur zum Bestehen.

„Allo los! Wieder zum St. Peters-Hospital!“

Sie durchqueren halb Neuport, federien über die Brooklyn-Brücke und erreichten durch Furman- und Columbia-Street das Krankenhaus. Hier entstieg Robert dem Wagen, ließ ihn aber, sicherheitsshalber, warten. Die Rechte um den Browning in der Rocktasche verknüpfte, bog er in die Van Brunt Street ein.

Nr. 213 lag ganz am anderen Ende, in der Nähe der Hafensollwerke. Es war eines jener schönen alten Häuser, die zu Washingtons Zeit nach den Freiheitskriegen erbaut worden und heute fast ganz der Enge der Stadt und dem Streben nach Raum in den Lüften gewichen sind. Jetzt stehen sie als vereinzelt letzte Zeugen einer ruhigeren Vergangenheit zwischen den Riesen der geheizten Gegenwart. Das Häuschen mit seiner von dorstigen Säulen geschmückten Fassade blickte friedlich genug drein. Auch sah es unbewohnt. Die Scheiben starrten blind vor Schmutz und Ruß. Ueberrastet, die Hand an der Waffe, schritt Bob vorsichtig spähend die Treppentufen zur Eingangstür hinauf. Einen Feldzugsplan hatte er nicht.

Die Türe war — trotz der Nähe des Hafens — einfach. Nicht ein Mensch weit und breit. Über ihm blieb keine Wahl. Er hatte beschloßen, sein Leben einzusetzen, und war bereit, den Einsatz zu halten. Am Ende war es sogar vielleicht das Beste, wenn er auf diesem Felde seiner Ehre blieb. Dann lösten sich von selbst alle Wirnisse. Dann zerbrach er mit einer tragischen Geste das Gespinnst, das ihn umstrickte. Mehr konnte keiner von ihm verlangen, als für Florence zu sterben. Es dünkte ihm fast erstrebenswerter, als mit ihr zu leben. Dann war der Schein gewahrt. Dann konnte der Schwiegervater nicht wieder von seinen Gefühlen reden und sagen, das Gesicht seiner Braut lasse ihn, Bob, jämlich kalt. Wenn sie alle an seiner Jahre Runden —

Er hatte die oberste Stufe erreicht, schalt vorsichtig den Browning aus der Tasche und zog die altertümliche Glocke. Sie klingelte blechern laut durch die Stille.

Bob hielt den Atem an und lauschte. Doch nichts repte sich im Innern des einsamen Häuschens. Er läutete abermals. Grabeschweigen.

Da stieß er aus Versehen mit dem Lauf der Waffe, die er schüchtern vor sich hielt, gegen die Tür. Sie wich nach innen. Sie war offen.

Robert Broof war vielleicht nicht gerade zu einem Heldenleben auserkoren. Doch er war nicht weniger beherzt, als andere junge Männe seines Schlages. Dieses geläufige Auf-

gehen der Tür aber ließ ihm doch — aller Todessehnsucht zum Hohne — das Blut in den Adern gerinnen. Es war allzu unheimlich. Doch er sagte sich. Viel anderes blieb ihm auch nicht übrig. Behutsam schob er die Tür noch weiter auf und blickte in ein schön geputztes säulengetragenes Vestibül, das einst dem Eintretenden weiß entgegenleuchtete hatte. Jetzt war es von Schmutz, Alter und Verwahrlosung geschwärzt. In vielen Stellen blickte durch den abgefallenen Estrich und Mörstel zeitgedunkelter Ziegelstein hervor.

Außer diesen Spuren des Verfalls war nichts zu sehen. Trotz anacpanntesten Horchens vernahm Bob keinen Laut menschlichen Lebens.

Auf Zehenspitzen schlich er sich ein. Die Tür ließ er hinter sich offen. Er war einmal als Knabe Pfadfinder gewesen und mußte noch etliches von der strategischen Wichtigkeit der unbefindlichen Rückzugslinie.

Prüfend spähte er die Treppe hinauf. Dort bot sich nichts als schweigende Leere seinem Blick. Dann lauschte er an der nächsten Tür des Erdgeschosses. Nichts. Da umfakte er martig den Kolben der Waffe und drehte leise, leise mit der Linken den runden Knopf des Schloßes.

Die Tür öffnete sich und knarrte in ihren rostigen Angeln wie eine schadhafte, aber sehr laute Ziehharmonika. Einen Augenblick leckte dem Manne auf dem Kriesspode der Atem aus. Dann wachte ihn der Mut der Verzweiflung. War dort drinnen jemand, dann hatte er sich ohnehin verraten. Jetzt konnte ihn nur schneller Ueberfall retten. Kopfüberstürzt es sich in das Zimmer und rief schmetternd: „Hände hoch!“

Doch keine Hand repte sich. Es war keine da. Das Zimmer war leer, nicht nur von Verbrechern, auch von jedem Möbel. Zerfetzte Tapeten starrten ihn mit schmutzigen Flecken an.

Beschwingt schritt Bob jetzt weiter. Er kam in ein zweites Zimmer. Da war freilich etwas zu sehen, worauf er nicht geachtet war.

Auch dieser Raum war unmöbliert — bis auf eine arg zerfällene Chaiselongue, die eine der Wände zierte. Auf dieser Ruhestätte lag tot — — Billy Hoot.

XIV.

So schien es wenigstens Robert Broof. Angewurzelt blieb er auf der Schwelle stehen. Es dauerte geraume Zeit, bis er die Kraft fand, sich weiter vor zu wagen. Mit dem peinlichen Gefühl im Rücken, daß die Mündungen mehrerer unsichtbarer Schießgewehre auf ihn gerichtet seien, schlich er, das Herz voller Grauen, auf den Toten zu. Mit frohigem Entsetzen griff er nach dessen fleisch herabhängendem Arme. Schwermüde berührte er die Hand. Sie war warm. (Fortsetzung folgt)

EG

Frühjahrs-Modenschau

verbunden mit
Japanischem Blütenfest u. nachfolgendem Ball
am Dienstag, d. 8. und Mittwoch, d. 9. März, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses

Eintrittskarten pro Person 50 Pfg., wofür Garderobe und Beteiligung am nachfolgenden Ball frei ist, sind an unserer Kasse im Geschäftshaus Breite Straße 35, am Büfett im Gewerkschaftshaus und bei unsern Kassierern zu haben.

EG

Waschanstalt und Feinplätterei
W. Röper (3022)
Telephon 3286 Friedenstraße 60
Übernahme von Herren- und Damenwäsche — Hausstandswäsche
Spez.: Oberhemden, Kragen, Manschetten
Abholung und Lieferung frei Haus

Den geschätzten Einwohnern v. Moisling u. Umgegend zur Kenntnisnahme, daß ich in Moisling, Niendorferstraße 21 (bei Herrn Bozemann), eine
Zahnpraxis
eröffnet habe und dort täglich von 10-1 und 3-6 Uhr (Sonntags von 11-1 Uhr) 2981
Sprechstunden abhalte
Ferd. Behnke, Dentist, Moisling

Billige Bücher
weil leicht beschädigt
im Preis herabgesetzt
10 bis 50 Pfennig
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Kinderwagen-Reparaturen
aller Art werden unter
billigster Berechnung
schnellstens ausgeführt.
Ersatzteil-Lager
Karl Schulmerich
Mühlensstraße 28 Telephon 2052

Fahrräder
in nur bester Ausführung, sowie sämtliche
Zubehörteile.
Reparaturen prompt und billig.
A. Wöltgen, Untere Hüxstr. 121
Fahrradhandlung u. Reparatur

Wo speise ich gut u. preiswert?
Es ist bekannt:
im Restaurant Knorr
Altenberg (3005)

Waldschlößchen Bad Schwarzen
Tel.: C. P. Bärkel Tel. 1710
Heute: **Konzert u. Tanzeinlagen**
ab 4 Uhr.
Empfehle meine besten Klubs und Vereinen zur Abhaltung von Festlichkeiten

Weißer Engel
Sonntags: 1-6 Uhr: Familien-Konzert bei
freiem Eintritt — Ab 6 Uhr:
Tanzkränzchen (Jazzmusik) Eintritt frei!

7. Stiftungsfest
im Konzerthaus Kolosseum
„Das große Tanzfest“
Anfang 8 Uhr Ende 2 1/2
Eintritt inkl. Steuer 0,70 RM

I. Fischerbuden
Lübecks schönstes Familienlokal
Strab. Werh. Linie 1 bis Weinberg od. Weberkoppel
Morgen Sonntag: **Saisonöffnung!**
Von 3 1/2 Uhr ab: **Konzert mit Tanzeinlagen**
Von 6 Uhr ab: **Großer Ball**
Eintritt frei (3007) P. Haar

Stadthallen
Inh. Curt Hanschen
Restaurant **Weißer Saal**
Morgen Sonntag ab 4-7 Uhr Morgen Sonntag ab 7 Uhr
die beliebtesten **Gesellschafts-Tanz**
Familien-Konzerte Eintritt 50.
Freitag, d. 11. März
Mittagstisch **Tanz-Abend**
von 12-2 Uhr mit der erstklassig.
Abonnenten Ermäßigung **Tanz-Jazz-Sport-Kapelle**
Reichhaltige Speisekarte Eintritt frei!
Anfang 8 Uhr
Gut gepflegte Biere und Weine **Anerkannt gute Küche**
Spezialität: 3018
Täglich lebende Schiefe u. Karpfen

Zentral-Hallen Morgen Sonntag (3001)
Großer Ball
la. Jazzbandkapelle Eintr. frei
Lübecker Lehrer-Gesangverein
Volkstümliches Konzert
Dienstag, den 8. März, im Kolosseum
Mitwirkende: 400 Knaben und Mädchen.
Karten: RM 1.50 nummeriert und RM 1.—
(Migl. RM 1.— u. RM 0.50) bei E. Robert

Margaretenburg
Heute, Sonnabend und morgen, Sonntag:
Das **Tanzkränzchen** Tanz und
beliebte **Großer Ball** Eintritt frei
(3023) Es ladet jedl. ein Katerbau

Niendorfer Gemischter Chor
Leitung: E. Inake, Niendorf
II. Konzert
am Sonnabend, dem 12. März 1927
im „Moislinger Baum“
Erlkönigs Tochter
Belladelli Soli, Chor u. Orchest. v. Niels W. Gade
Mitwirkende: Fr. Marg. Wagner, Sopran
Fr. Eise Grünwald, Alt, Herr Ernst Günther
Bariton, sämtlich vom Lübecker Stadttheater
Städtisches Orchester
Kasseneröffnung 7 Uhr — Anfang 8 Uhr
(3025) Karten 1.50 RM

E-S-P.
Diele **Kabarett**
Täglich abends 9 Uhr
Das **Großstadt - März - Programm**
6 Attraktionen
Fritz Junkermann, Feo Fedora
Maud & Bessie Newlandt
Georg Ackermann, Betty Krüger
E-S-P-Hausballett
Nachmittag 4 1/2 Uhr (3031)
Tanz-Tee
Morgen Sonntag 2 Vorstellungen
4 Uhr 9 Uhr

Steinrader Baum
Freiwillige Feuerwehr Schönböcken
Zu unserem
25jähr. Stiftungsfest
verbunden mit Theateraufführung
am Sonntag, dem 6. März, Anfang 7 Uhr.
laden freundlich ein (3061)
Die Wehr u. A. Behnke

Stadttheater Lübeck
Sonntag, den 6. März 1927
abends 7.30 Uhr
Operettenneuheit
In der Johannismacht
Operette in drei Akten
von Robert Gilbert (1907)
Opernpreise Opernpreise

Moislinger Baum
Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr
Vornehmes Tanzkränzchen
Nochmaliges Gastspiel der weltbekannten
Hamburger Original-Typen-Darsteller
Gebrüder Wolf
Henry Vahl wird in altbekannter Weise
mit seinen Vorträgen erheitern.
Die moderne Ball-Jazz-Musik wird von
dem beliebten Kapellmeister Robert
Sulanke persönlich geleitet.
Familien freier Eintritt
Für die Kinder stehen wieder die reizenden
Esel zum Reiten zur Verfügung
Rudolph Jäde
Auf das am Sonnabend, dem 12. März statt-
findende II. Konzert (Erlkönigs Tochter) des
Niendorfer gemischten Chores weisen
noch besonders hin. (3026)

LUISENLUST
Jeden Sonntag (2947)
Großes Familien-Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei

In den gemütl. Räumen des Ausflugslokals
Arnimsruh
findet am kommenden Sonntag d. letzte diesj.
Sock-Bier-Fest bei freiem Eintritt und
Tanz statt. Rappen und Lieder gratis.
Jazz-Band-Kapelle (3013)
Stimmung Konzert Tanz Gesang Humor
Keine fabelhafte Dekoration, aber heftig-
gepflegte Biere, sowie preiswerte Speisen
und Getränke in bekannter Güte
1 Schweine-Raden-Karbonade mit Kartoffel
und Kart. 90. 1 Paar Boddier-Mürke
mit Kartoffel-Salat 50. Für Festlich-
keiten jeder Art halte mein Lokal bestens
empfohlen. **Otto Marwede**

Neu eröffnet!  **Neu eröffnet!**
Bierstuben Alt-Lübeck
Enger und Weiter Krambuden 1
gegenüber der Marienkirche
Spezialauschank von
Bichorr-Bräu München

Vächtung!
Laden- und Gewerberaum-Mieter
Montag, den 7. März 1927, abends 8 Uhr
Versammlung
im Kulmbacher Bierhaus, Fleißhauerstr.
3wecks (297)
Ausprache über die Aufhebung des
Mieterrechtes für Läden usw.
Referat von Dr. Stiller, Hamburg
Die Einberufer

Kurhaus Clausthal
in Kellinghusen (Mittelholstein) (2044)
herrlich gelegen. Großer, schöner
Garten. Geräumige, sonnige Glas-
veranda. Helle Fremdenzimmer,
gemütliche Aufenthaltsräume
Zentralheizung. Winter und Sommer
geöffnet. Pension 4.50 Mk. ohne sonstige
Nebenkosten. Nähere Auskunft erteilt:
Hauptauschank für Arbeiterwohlfahrt
Berlin S W 61, Belle-Alliance-Platz 8

ADLERSHORST
Morgen Sonntag **Dr. Tanzkränzchen** Beginn
6 Uhr
Für Stimmung und Humor sorgt die beliebte
Tanz-Sport-Kapelle (2949)
Als Einl.: „Tante Grete“ m. ihrem Blasorchester

Heute (3004)
*** Lila-Abend ***
in der
Stadthallen
Ballontanz — Luftschlangenschlacht
Teddybarangeln — und 1000 andere
Überraschungen
Stimmung! Humor!
Anfang 9 Uhr Eintritt Mk. 1.—
Die Weltattraktion
Lwüdnr. Willifzu
vom Hansa-Theater Hamburg
Dienstag, den 8. März
Lila-Abend
Anw. Wlaffnu - Korgallu d. d. d. d. d.

Gesellschaftshaus „Mari“
Morgen Sonntag (2948)
GROSSER BALL

Zum weißen Rös!
Marlesgrube 15
Gr. Preisskal
Sonntag 8 Uhr
Es ladet freundl. ein
2956) **W. Lühr**

Stadttheater Lübeck
Sonnabend, 8 Uhr:
Tosca (3015)
Ende 10.30 Uhr
Sonntag, 11.30 Uhr:
**Prof. Anthes: Ein-
führungsvortrag zu
„Bonaparte“**
Sonntag 2.30 Uhr:
**Orpheus in der Un-
terwelt**
10 Vorst. im Fremden-
Abonnement
Sonntag, 7.30 Uhr:
**In der Johannism-
nacht**
Operettenneuheit.
Montag, 8 Uhr:
Bonaparte
Dienstag, 8 Uhr:
Die toten Augen
Mittwoch, 8 Uhr:
**Orpheus in der Un-
terwelt**

Freistaat Lübeck

Sonnabend, 5. März

Dem Lenz entgegen

Der Himmel hebt zuweilen noch graue Lappen an sein Wams und sieht aus wie ein weitherbarer Wagent, der nordwärts seine Blüten zu decken sucht.

Er hat ein großes, freundliches Auge und lacht wie ein seltsames Vieh in den jungen Märzten hinein. Was kümmern ihn Lappen und Sorgen!

Drunten, unter den roten und grauen Dächern, da regt sich in den Herzen der Burschen und Mädchen etwas, das gehütet werden will; denn die Frucht des Lebens liegt in ihnen. Tausend Geschlechter und abertausend Werke.

Es ist die Welt ein wonniges Geheimnis, und so oft es sich selbst preisgibt, so oft wird es wieder neu aus Gras und Scholle, aus Liebern und Herzen und Luft erstehen. Wir kennen es, leben in ihm und dennoch bleibt es uns schön und unsre ganze Sehnsucht hängt an ihm.

Der Himmel aber blickt sich darüber, und sein warmer Leib schützt Leben und Werden.

Unter ihm fühlt sich die Lerche liebeselig — und die lästernen Spähen, die wollen nicht aufhören, Wünsche und Forderungen vorzutragen. Ueber Weggräben schwimmt die Goldammer, kurz und hell aufjubelnd. Hasen treiben im ersten Junggrün drollige Späße. Und manchmal fragt mich irgendein Kind: „Du, sag mal, wie oft muß ich noch schlafen, bis es Ostern wird?“

Kreuz Türken, dann hüpfst mir das Herz in die Augen und in den Mund und vor lauter Seligkeit weiß ich nicht, was ich antworten soll.

Ich stürme hinein in die Weite, immer dem Himmel mit seinen grauen Lappen nach, reiße ihm mit meinem Lied einen nach dem andern vom Leibe, werfe ihm rotgoldene Freude auf die Blüten und vergesse, daß eigentlich irgendwo im Hinterhause eine alte Frau mürrisch und ungeduldig auf mich wartet: Die Sorge!

Im — ja, die Sorge. Kennt ihr die Alte? Sie sitzt bei denen zu Gast, die nichts mehr wissen von Werken und Taten, von Werdegang und Vollendungsfreude. Bei denen, die vergessen haben, daß dennoch ein Licht über uns steht, groß und gewaltig; Zeiten verkündend, die leuchtend den Geist und das Werk erheben, die Mensch und Mensch verbrüdernd!

Brüder, fragt doch mal wie die Kinder: „Du, bist über uns, wie lange müssen wir noch schlafen, bis es Freiheit wird?“

Im Winde wird es klingen, läuten aus jedem Vogelschlag, euer Blut wird es brausen, Brüder, und die Welle wird es hinaustragen in die Welt!

„Mit mir, mit dem Licht, wird euch Freiheit werden! Faßt nur zu, haltet sie, und hegt wie der weite Himmel das herrliche Reis: Freiheit ist um euch zu aller Zeit!“

Darum geht hinaus und lauscht der Offenbarung, die der März in sich trägt und die euch aus euerm eigenen Blute entgegen blüht.

Wir gehen dem Lenz entgegen, dem gewaltigen Lenz der Befreiung, der Auferstehung der Geknechteten und Gedrückten! M. V.

Jugendherbergs-Werbewoche

Lichtbildervortrag von Prof. Schomburg: Durch Finnland und Norwegen zum Eismeer.

Die im vergangenen Sommer ausgeführte Reise ging von Lübeck über Stockholm und Abo nach Nordfinnland, von hier quer durch Finnisch-Lappland zum Eismeer. Tagelang durchstriefen

Steuerkalender

für die Woche vom 6.—12. März 1927

- 7. März: Letzter Zahltag für die Versicherungssteuer.
- 10. März: Letzter Zahltag für die Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für die zur monatlichen Vorauszahlung Verpflichteten. Keine Schonfrist.
- 10. März: Letzter Zahltag für die Börsenumsatzsteuer.
- 10. März: Letzter Zahltag für die lübeckische Grundsteuer 4. Rate 1926 für die Bezirke 3, 4 und 5 (Innere Stadt), 6 und 7 (Vorstadt St. Jürgen).

die vier Wanderer die unermesslichen nordischen Birkenwälder und dazwischen Moos- und Flechtenheiden. Gelegentlich nur trafen sie ein paar Rentiere oder einige Vögel in den weiten Oeden. Nur an den Strömen hat die Holzindustrie bereits große Verwüstungen im Naturbild angerichtet. Eine neuerbaute Auto-postlinie führte die Reisenden an den gewaltigen Enaresee. Unterkunfte finden sie bald in Lappenhütten, bald im mitgeführten Zelt. Hart legte ihnen die Kälte zu, auch das blutigerie Geschlecht der Stachmüden. Viele Lichtbilder gewährten einen Blick in das Leben der Finnlappen und Eismeerbewohner. Wiederholt ging der Weg über Schneefelder. In ihrem Rande öffneten die eben erst von der winterlichen Schneelast befreiten Birken Mitte Juli ihre Knospen, während sie anderwärts schon Früchte reiften. In den Fjellen gelang es, eine große Rentierherde im Bild festzuhalten. Ein norwegischer Postdampfer führte die Reisegesellschaft um das Nordkap nach Bergen; eine unvergleichliche Gebirgsbahnfahrt mit der Bergensbahn nach Oslo, von wo es zu Schiff heimwärts ging. Sonntag läuft um 3½ Uhr im Santheater der hier noch nicht gezeigte Film: O wandern, o wandern ...

Wochenplan des Stadttheaters

Montag, 8 Uhr: Bonaparte. Dienstag, 8 Uhr: Die toten Augen. Mittwoch, 8 Uhr: Orpheus in der Unterwelt. Donnerstag, 8 Uhr: Bonaparte. Freitag, 8 Uhr: In der Johannisnacht. Sonnabend, 8 Uhr: Die Jüdin (Schülerveranstaltung); 8 Uhr: Die Menschenfreunde (Einmaliges Gastspiel Eugen Klopfer und seine Schauspieler). Sonntag, 2.30 Uhr: Bonaparte (Jugendbühne); 7.30 Uhr: Wiener Blut.

Konzert des Lehrer-Gesangsvereins. Alljährlich vereinigt der Lehrer-Gesangsverein 400 Schüler und Schülerinnen unserer Mittel- und Volksschulen zu gemeinsamen Gesangsvorträgen in einem Konzert des Vereins. Die von den Schülern vorgetragenen Lieder werden in der Schule geübt, alsdann wählt man die besten Sänger und Sängerinnen aus und vereinigt sie zu Gesangstropfen. Gerade diese Konzerte erfreuen sich großer Beliebtheit. In der Tat ist ja auch nichts herzerfrischer als der Gesang aus Hunderten von frischen Kinderstimmen. Das Konzert findet am Dienstag, dem 8. März im Kolosseum statt.

Museum für Völkerkunde. Die Ereignisse in China und ihre Bedeutung für die Stellung der Europäer im fernem Osten wie für die gesamte Weltpolitik lenken aller Augen nach Ostasien. Einen Einblick in die alte Kultur dieses Landes und seiner Bewohner bietet ein Vortrag, den der Konservator des Museums für Völkerkunde, Herr Dr. Hansen, unter Vorführung von Lichtbildern von Land und Leuten, besonders aus Schantung in Nord-China, am Sonntag, dem 6. März, vormittags 11½ Uhr, im Museum am Dom halten wird. Das Museum ist geöffnet.

Die Lübecker Genossenschaftsbäckerei hielt am 1. März im Gewerkschaftshaus ihre Generalversammlung ab. Dem gedrudt herausgegebenen Geschäftsbericht des verflorenen Jahres ist zu entnehmen, daß der Umsatz rund eine Million Mark betrug. Es wurde u. a. beschlossene, auf die Geschäftsanteile eine Dividende von 20 Prozent zu gewähren, die in Form von Brotmarken verabfolgt wird. Die Verwaltung erhielt Vollmacht, an das auf dem Grundstück der

Bäckerei, Ecke Lindenstraße und Sächsische Straße im letzten Jahre aufgeführte Gebäude mit 18 Wohnungen einen weiteren Flügel mit 6 Wohnungen anzubauen. Allseitig wurde anerkannt, daß hier ein schöner Bau mit guten Wohnungen geschaffen worden sei.

Erwerbslosen-Fürsorge. Die Verordnung über Erwerbslosen-Fürsorge mit sämtlichen Bestimmungen über Krisen-Fürsorge, Kurzarbeiter-Fürsorge, Nothstandsarbeiten usw. nach dem Stande vom 1. Februar 1927 ist in achter Auflage erschienen. Das Stück kostet 40 Pfg. gegen Voreinsendung des Betrages. Zu beziehen durch das Gewerkschaftsamt Leipzig, Zeiger Straße 32. Der rasche Wechsel in den Bestimmungen über die Erwerbslosen-Fürsorge macht es unbedingt notwendig, daß die jetzt gültige Fassung in einer billigen Auflage erscheint.

Schöne Aussichten! Regierungsrat Kitzler, der Vorsitzende des Reichsbundes deutscher Mieter, richtete im Berliner Tageblatt an den Reichswirtschaftsminister Dr. Brauns einen offenen Brief über die Folgen der Freigabe von Geschäftsräumen. Darin kommt folgende Stelle vor: „Was dem Herrn Minister nicht bekannt, daß in Breslau etwa 1000 Geschäftsräumhabern gekündigt worden ist, daß dort Mietsforderungen bestehen, die das fünf- und sechsfache der bisherigen Miete betragen? War ihm nicht bekannt, daß im Kölnener Bezirk Unterlagen für ebenfalls 1000 Fälle zur Verfügung stehen, und daß dort die Folgen geradezu katastrophal sein werden? War ihm ferner nicht bekannt, daß in Berlin 700 Fälle, in Frankfurt a. M. 300, in Potsdam 120, in Magdeburg 180, in Halle 100, in Hannover 100, in Wiesbaden 60, und mehrere 100 Fälle rücksichtsloser Kündigung in kleineren Orte vorliegen. In Koblenz betragen Mietssteigerungen 400 Prozent, in Eberswalde bei Berlin erreichen die Erhöhungen 250 Prozent; in Berlin und hauptsächlich in Charlottenburg sind Mietssteigerungen von 400 bis 600 Prozent zu verzeichnen. Ein ganz kraffer Fall zeigt eine Mietssteigerung von nahezu 1000 Prozent!“

Pädagog. Rundschau d. Zentralinstituts f. Erziehung u. Unterricht

Montag, den 7. März:

4—4.30 Uhr: Probleme der heutigen Mädchenerziehung. Frau Studienrätin Dr. Susanne Engelmann. 4.30—5 Uhr: Probleme der heutigen Mädchenerziehung. Frau Studienrätin Dr. Susanne Engelmann. 6.30—7 Uhr: Englisch für Anfänger. Studententrat Friebe und Lektor Mann.

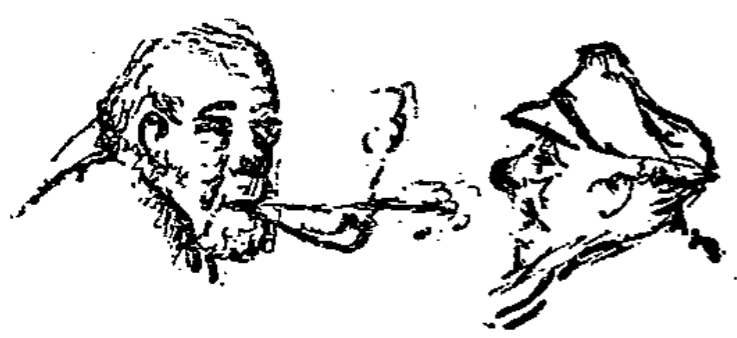
Es stimmt — es drummt

Der neue Selbstanschluß beim Fernsprecher

Vom hiesigen Telegraphenamt wird uns mitgeteilt, daß das Selbstanschlußamt in der Nacht vom 12. zum 13. März in Betrieb genommen wird. Es liegt im Interesse der Fernsprechteilnehmer, daß die nach der Inbetriebnahme ankommenden Gespräche von auswärts mit den neuen Rufnummern angemeldet werden. Es empfiehlt sich daher, daß die hiesigen Fernsprechteilnehmer ihren auswärtigen Geschäftsfreunden schon jetzt die neuen Rufnummern mit der Bitte mitteilen, vom 13. März ab nur diese zu benutzen.

★

Moisling. Mitgliederversammlung der SPD. Die Parteigenossen und -genossinnen werden auf die heutige Mitgliederversammlung hingewiesen. Die Versammlung, in der der Reichstagsabgeordnete Dr. Leber über Bürgerloos und Sozialdemokratie spricht, findet um 8 Uhr abends im großen Saal des Kaffeehauses statt. Eingeladen sind auch die Genossen aus den umliegenden, zum Moislinger Agitationsbezirk gehörigen Orten, Niendorf i. L., Nienshagen, Hansfelde usw. In Anbetracht des aktuellen Themas erwarten wir Massendruck. Mitgliedsbuchkontrolle!



Fiedje un Tedje

Fiedje: „Würd' du din Rinner of so rümdrieb'n lat'n, as du dat upt dit Bild jüht? Deerns un Jungs, all'ns dörch-cenanner? Un ohne Hoot, ohne Strümp... mit Dudeldibel de Straat'n lang?“

Fiedje: „Wat, wat... wat frögt du? Ob id min Görn...? Ja, segg mal, Minsch, büst du bi Sinnen? Du frögt, ob id... Tedje, Tedje, du klameerst di ja bit up de Knaat'n, du... ignorante Spießbürger.“



Fiedje: „Ja, aber... dat geiht doch nich, de Jugend... verwohrt lojt ja...“

Fiedje: „Papperlapapp! Swieg still un hör mal 'n Dogenblid to. — Wi hebbt doch disse Dag in Lübeck 'n Jugend-herbergswoch, nich wahr?“

Fiedje: „Dat stimmt, aber...“

Fiedje: „Sitt! Un meest du, wat se sall? Jug upklär'n! Jug, de ishenbor nicks von of meer, wat disse Sal to bedü'n heit. Je weniger Ji weet, desto wieder rief Ji jug'n Snabel up! Schäm di wat, Fründ Tedje, so geg'n dat... Wandern to jutieren.“

Fiedje: „Geg'n dat Wandern an sich heff id goornids. Aber dat de jungen Lüd immer so... vermengeliert rümdriep'n mütt... un denn daqelant, ja, wochenlang sid jüht oberkat'n lünd, ... dorbi mütt doch wat passieren!“

Fiedje: „So! Mütt dat? Un heft du 'n eenzigen Bewies, dat...?“

Fiedje: „Ward veel vertelt...“

Fiedje: „Wat... Lög'n sünd, dorzo erjun'n, uns Jugend wedder mal een'n bitopuhlen. Uns Jugend is nich schlecht. Wer dat behaupt, kennt se nich. Se is frier, ja, dat is se, se geiht, wenn't sien mütt, ehr'n Weg alleen...“

Fiedje: „Subitopp!“

Fiedje: „Jamoll, o! Subitopp! Grad de Subitopp, dat is 'n Leiken för uns Fied! Mudders Slippenrod is nich mihr, ehr Willem affschafft... hüt is de Jugend wedder ganz... natürlisch. Bör'n Krieg harr man uns Görn an'n Gängelband, um Himmelswill'n, keen'n Schritt alleen, se kün'n ja ünner'n Fortwag'n kam'n. Un hüt? — Kuchad up'n Buckel, 'n Schapshin'n in de Hand, datt Wimmerholt bilant, so geiht dat mit Gelong un Speel rin in de fri Natur. So wandert uns Jugend, so lehrt se Land und Lüd veel beter kenn'n, as ut'n Katechismus, so kamt se bit to'n Harz, bit Thüringen, ja, wenn dat Pottmonnee nich ledbig ward...“

Fiedje: „Holt stopp, min Jung, nu heff id di! Von weg'n dat Pottjeuchke! Is dat 'ne Kunst to reifen, wenn man dat dide Moos in'n Büdel heit? Für 100 Mark will id dat of risfeern, 14 Dag in 'n Harz spazern to gahn. — Ree, nee, dat is gor keen Kunst, dat ma' id alle Dag!“

Fiedje: „Richtig, dat es keen Kunst! Aber 14 Dag mit... 20 Mark utkam'n, god Naven un satt et'n, dat ma' ehr mal lecht vör! — Ja, nu swiggt du still. Hegeri? Keen Gedanke nich! Dat Logis kost dörzig Penn... in de Jugendherberg, dat Et'n latt se jüht, mal Arsenfupp mit Speck un denn... Kartüffel-Rudelsupp. Du süst mal Jehn, weans de lütten Deerns dat bild hebbt bi dat Smor'n. Verwohnt jand's nich, un...“

Fiedje: „Hunger treibt's hinein! Ja, Joans!“

Fiedje: „Süht du, Joans port se 'n Hypen Geld. Un denn de Freud, dat se mal rutkamt ut de stobig Straat'n un de dumpfig Stub'n! — Un dormit all'ns Rinner disse Freud geneet'n könt, dorzo lünd wi beden woren, mittohelp'n. Und du, du pläst dorwegen an?“

Fiedje: „Nu, nu, reg di man nich künstlich up! Wenn dat all'ns so is, as du dat seggst, denn is dat ja god. Ja meen aber immer, wenn bi de jungen Lüd 'n öllerigen Kierl bi wier, de ehr so 'n lüt bet'n up'n Kannehl paßt, dennso würd dat of nich schad'n.“

Fiedje: „Aha! Nu heft du jüht woll 'n Zieper freeg'n?“

Fiedje: „Wenn dat so billig is... worüm sall id dat von mi löst'n?“

Fiedje: „Kief cener an, wenn du 'n Bördeel jüht, denn büst du of kurier. Aber... Tedje, oberlegg di mal, ob wi dat junge Volk de Stappell'n in ehr Herberg'n striedig ma'n dörft! Millionen Rinner wandert, un knapp dreedusend Herberg'n sünd vorhand'n. Dat langt noch lange nich. Of hier in Lübeck fehlt noch wed, un up'n Primwall! Un dat dor wed inricht ward, dorzo is je de Lübecker Jugendherbergswoch toaang'n kam'n. Un nödig jünd se. Stell di mal vör, de... Berliner Jungs un Deerns, de wieder nicks as dat smeerig Spreewater kennt, de köm'n nach hier un kunn'n up'n Primwall in de reine Ostsee bad'n, id glöw, dat Kropptüch jöop de ganze Ostsee ut, wenn's nich so jollig weer.“

Fiedje: „Du leggst di ja bannig in't Luch för disse Bewegaung. Dat gifft doch schteflichermies noch anner Instanzen...“

Fiedje: „To'n Bispill?“

Fiedje: „Na, von'n... Reichsdag kunn man dat doch ver-lang'n.“

Fiedje: „Jugendherberg'n? Du heft di woll verjuckt! Kälernen meent du woll! Ja, dorföör sünd Millionen, sünd Milliarden nich so veel, för'n Militarismus ja, aber för de Jugend? Disse Reichsdag döcht dorföör jedenfalls nich. Eher id den'n 'n godes Mard günn, eher jett id mi noch för de... Reichs-Konservativenwoch in, de nu in Dütchland rümmerjött.“

Fiedje: „Dat mit de Konservativenwoch heft du in'n falschen Hals freg'n. Dat handelt sid um de... Konservativenwoch!“

Fiedje: „Dat is ja allerdings ganz wat anners. Un wat sall... de Fleisch-Kampagne?“

Wegen Beleidigung mußte sich der Arbeiter R. M. von hier verantworten. Er hatte anderen gegenüber behauptet, ein Polizeiwachmeister, mit dem er zusammen im Hause wohne, sei im Besitze von Wäschestücken aus Militärbeständen.

Wegen Beleidigung hatte sich ferner der Arbeiter J. B. von hier zu verantworten. Er hatte einem Handwerksmeister in Radeburg mitgeteilt, ein hier wohnender Händler habe vor 1 1/2 Jahren einen finnischen Seemann erschossen, er sei also ein ausgesprochener Totschläger.

Eine angeklagte Haushälterin war die Witwe H. Sch. Sie war einige Monate bei einem Arbeiter in Stellung. Einer unrechtmäßigen Handlung wegen wurde das Arbeitsverhältnis gekündigt.

Wegen Amtsunterschlagung war der Verwaltungsassistent C. Sch. von hier angeklagt. Er ist geständig, in den Jahren 1926 und 1927 als Beamter etwa 1000 RM. unterschlagen zu haben.

Wegen Amtsunterschlagung war der Verwaltungsassistent C. Sch. von hier angeklagt. Er ist geständig, in den Jahren 1926 und 1927 als Beamter etwa 1000 RM. unterschlagen zu haben.

Tod den Ratten!

Praktische Ratsschläge für die bevorstehenden Rattentage. Auf Grund der Verordnung des Polizeiamts vom 20. Februar 1924 sind am Dienstag und Mittwoch (8. und 9. März) Rattentagungsarbeiten angeordnet.

Die Rattentilgung an bestimmten Tagen gemeinsam vorzunehmen hat so viel Vorzüge, bewährte sich so gut, daß über den früheren Erfolg keine Zweifel mehr bestehen.

Bei so großzügigen Veranstaltungen werden eben Rattentilgungserfolge erzielt, die der einzelne bei der bekannten Dichtigkeit und Wanderfähigkeit der Ratten niemals erzielen kann.

Es lohnt sich da schon, eine Anleitung zu der zweckmäßigsten Auslegung der Kampfmittel kennen zu lernen.

Lebje: „O, de kümmt mi grad so paß! Ruch dat id de Spiesamer mit mege Munition versorgen will, nee, id will mi'n Hus a a mal'n.“

Friedje: „Mit Erbbeerhof un Marmelad?“



Lebje: „Quack nich, Friedje, für mi'n ... Siretteri brief id ne Rache ... leerige Konjunktur, nee, id will mi'n Opera up'n Dait.“

Die Auswanderung nach Amerika seit 1820

Im letzten Jahresbericht des amerikanischen Generalkonmissars für Einwanderung findet sich eine Tabelle, welche die amerikanische Einwanderung von 1820 bis 1926 recht übersichtlich veranschaulicht.

Table with columns for years (1820-1830, 1831-1840, etc.) and number of persons (7729, 152454, etc.). Total: 5740282 Personen.

Am stärksten war die deutsche Auswanderung also nach der Revolution von 1848 und in den achtziger Jahren infolge des wirtschaftlichen Umchwünges. Bemerkenswert ist, daß auch in den letzten Jahren (von 1921 bis 1926) trotz der strengen amerikanischen Einwanderungsgeetze noch fast eine Viertelmillion Reichsdeutsche nach Amerika übergesiedelt sind.

Zunahme der Geisteskrankheiten

Die Zahl der Geisteskrankheiten in Preußen hat sich nach der Statistik 1923 und 1924 erheblich vermehrt. In den rund 250 preussischen Anstalten für Geistesranke befanden sich am 1. Januar 1923 33787 männliche und 35330 weibliche Kranke.

Ein wilder Angeklagter. Als wilder Mann spielte sich vor einem Berliner Landgericht der Schloffer Barany auf, der wegen schwerer Diebstahls zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden war.

Zunächst einige Angaben über die Eigenschaften des für die Rattentage vorgesehenen Giftstoffes. Das stärkstwirkende Rattengift ist der gelbe Phosphor. Er wird zu den Rattentagen frisch verarbeitet.

Kann kommt es darauf an, den Phosphorteig auch richtig den Ratten anzubieten. Man wird sich überlegen, wo die Tiere ihre Schlupfwinkel haben können und was für Nahrungsmittel ihnen alltäglich zugänglich sind.

Ratten gehen am ehesten an feuchte Speisen heran. Man wird den Phosphorteig mit rohem oder zubereitetem Fleisch aller Art, auch von Fischen oder mit Käse, mit Milchspeisen, Kartoffelfrei, Obst, Mähren, Schmalz oder Butter vermischen.

Die mit dem erwähnten Nahrungsmittel hergestellten Phosphorteigzubereitungen werden auf Heißbreitungen ausgelegt, so daß man jederzeit nachsehen kann, ob die Ratten davon gefressen haben.

Als ganz selbstverständlich gilt es wohl, die frischen Giftmengen nur so anzulegen, daß Habermäuse und Hausstiere dieselben nicht erreichen können.

Nach sei bemerkt, daß ein guter Phosphorteig nicht feuergefährliche Eigenschaften hat, denn die Verteilung des Phosphors in der Masse ist eine so feine, daß eine Zündwirkung nicht mehr möglich ist.

Als ganz selbstverständlich gilt es wohl, die frischen Giftmengen nur so anzulegen, daß Habermäuse und Hausstiere dieselben nicht erreichen können.

wenig ermäßigt wurde, schrieb der Angeklagte: „Verstört Schmeiere! Ich komme ja auch mal raus!“ und sprang über die Anklagebank auf den Richtertisch, wo er sich wild gebärdete.

Hat sich das Klima geändert?

Zur richtigen Beurteilung dieses Winters, dessen milder Charakter durch Schneearmut im ganzen Lande verstärkt wurde, mögen die folgenden Angaben dienen: Ungewöhnlich warm war schon der Vormonat des eigentlichen Winters, der November 1926, der Temperaturen von bisher für diese Jahreszeit kaum bekannter Höhe (Höchsttemperaturen bis zu 20 Grad) brachte.

Infolge der Häufung milder Winter in der jüngeren Vergangenheit ist die Meinung von einer Veränderung unseres Klimas weitverbreitet, so daß eine kritische Prüfung dieser Anschauung auf ihre Richtigkeit wohl am Platze scheint.

Zunächst findet man bei derartigen Untersuchungen Gruppen von Jahren mit merkwürdiger Häufung ähnlichen Wintercharakters. Offenbar liegt der landläufigen Anschauung von der Veränderung des Klimas vor allem die Tatsache zugrunde, daß von 1884-1897 gar keine sehr milden Winter aufgetreten, diese aber seit 1909 auffallend häufig geworden sind.

Großes Interesse beansprucht endlich die Frage nach einer Verknüpfung der Witterung folgender Jahreszeiten mit den vorangehenden. Die Durchsicht der Beobachtungsreihen daraufhin ergibt für die milden Winter, daß zu ihrem Abschluß in der Regel eine Periode verspäteter Räfte im März, ein sog. Kachwinter, folgt.

Theater und Musik

3. Kammermusik vom Lübecker Streichquartett

Ihren dritten Abend eröffneten die Herren Millies, Carriere, Denker und Martin mit Robert Schumanns Streichquartett in A-Dur, Op. 41 Nr. 3. Bald nach der Entdeckung seiner ersten Symphonie, mit der Schumann den Schritt von der Klavier- (Op. 1 bis 23) zu der zweihändigen Klavierwerke (Op. 24 bis 29) machte, trat Schumann als Komponist der Kammermusik auf.

Als Neuheit wurden die Marienlieder, Inklus für eine hohe Singstimme und Streichquartett, des Frankfurters Hermann Zilcher geboten. Von der Kunst Zilchers läßt sich sagen, was von der neuen Musik im großen ganzen gilt (mit Einschränkungen selbstverständlich): sie wendet sich von dem auf der Harmonie basierenden Monophonie zur Polyphonie und zwar zur alten, wirklichen Polyphonie, vom Instrumental- zum Vokalklang, vom Profanen mehr zum Kultischen, vom Bedeutungshaften zum Einförmigen.

Ein Streichquartett von Mozart (Köchelverzeichnis 465) beendete den Abend.

Meine Farben-Abtlg. ist gerüstet! Alle Farben und Pinsel zum Streichen und Anbessern. Probat, FL 95 u. 50 Pfg. Benzol-Beize, 1 Ltr. RM. 1.50. Ferd. Kayser

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau. Die Schwartauer Honigwerke und Zuckerraffinerie A.-G. werden, wie die „Ziff. Ztg.“ berichtet, eine Kapitalerhöhung um 600 000 RM. auf 1,8 Mill. vornehmen. Die neuen Aktien werden von einem Konsortium unter Führung der Deutschen Bank (Hamburg) übernommen und den Aktionären 2:1 zu voraussichtlich nicht über 150 Proz. angeboten. Die neuen Mittel sollen zur Konsolidierung der bestehenden Kreditverpflichtungen und zum Ausbau des Unternehmens dienen. Der Geschäftsjahresbericht für das vergangene Jahr bisher günstig gewesen. (Letzte Dividende 8 Proz., Börsenkurs 160.)

Mecklenburg

Riethen 6. Bst. Sonntag, den 6. März, nachm. 3 Uhr, in Ranges Gasthof zum Bahnhofs öffentliche Versammlung. Redner: Genosse Karl Meidel. Aussprache. Zahlreichen Besuch erwartet die Sozialdemokratische Partei.

Bühom. Opfer der Kinderarbeit. Auf dem benachbarten Gute Peetisch fungierte der etwa zehn Jahre alte Sohn des Schweizers Luther als Pferdeknecht. Es war Wasser mittels einer durch Pferdeköpfe betriebenen Pumpe zu fördern. Das Kind hatte sich die Pferdeleine um den Hals geschlagen. Es ist dann die Leine in das Getriebe des Göpels gekommen und hat dem Kinde den Hals zugeschnürt, so daß der Tod eintrat.

Schleswig-Holstein

-o- Malente-Gremsmühlen. In der letzten Gemeinderatsitzung war die Rechte nur mit 6 Vertretern, darunter 3 Erfahrenen, angetreten. Es fehlten die Berechtigten dieser Fraktion. Zunächst wurden die Rechnungsergebnisse der Gemeindefasse für 1925 und 1926 festgestellt. Als Handwerkskammerbeitrag für 1926 hat jeder Betrieb einen Grundbeitrag von 3 RM. zu tragen. Der Rest der Beiträge wird auf die Gewerbebetriebe mit mehr als 1500 RM. Jahreseinkommen verteilt. Bisher wurden die Beiträge nach der Gewerbesteuer umgelegt. Für die Gemeindebüros wurde eine neue Telefonanlage mit 4 Nebenanschlüssen bewilligt. Ferner wurden die von der Regierung in Cutin zur Verfügung gestellten Baudarlehen aus der Mietzinssteuer vergeben. Von den 7 Bewerbern konnten 2 keine Berücksichtigung finden. Mit den Darlehen sollen 3 Zwei- und 2 Einfamilienhäuser errichtet werden. Die Bauenden sollen sich verpflichten, nur die in der hiesigen Wohnungsliste stehenden Familien als Mieter aufzunehmen. Der Antrag des Genossen Burmeister, auf Übernahme der Garantie für 30 000 RM. Bausparpfehlen und Herabsetzung des Zinsfußes für die hiernon abgegebenen Baudarlehen, unter Spannungsnahme staatlicher Zinsbeihilfen, wird nochmals, und zwar bis nach Feststellung des Landesstellenantrags, zurückgestellt. Da sich diesmal auch die Handwerkervertreter für diesen Antrag einsetzten, dürfte er doch noch Annahme finden. Schließlich wurde noch die Inkassoforderung der Genossenschaft der Arbeiter und Ausführenden der Arbeiten der Genossenschaft beschlossen. — An die öffentliche Sitzung schloß sich die unvermeidliche vertrauliche Sitzung an.

Riel. An die Ortsvereine im 5. Bezirk. Die Konferenz der Kommunalvertreter des 5. Bezirks findet am Sonntag, dem 13. März, vormittags 9 Uhr in Odesloe im Hotel Tivoli statt. Tagesordnung: 1. Sozialdemokratische Kommunalpolitik (Ref.: Th. Werner, Riel); 2. Der Entwurf der neuen Landgemeindeordnung (Ref.: Landtagsabg. W. Brecourt, Riel). Alle in der Kommunalpolitik tätigen Genossinnen und Genossen müssen erscheinen. Der Bezirksvorstand: J. A. Paul Berdied.

Hannover

Winnen a. d. Luhe. Großfeuer. In der Nacht zum 4. März ist in Winnen a. d. Luhe das städtische Geschäftshaus der Firma Rudolf Karstadt A.-G. in seinem Innern durch ein Schindelfeuer zerstört worden. Das Feuer entstand im ersten Stockwerk und dehnte sich schnell nach den unteren Geschossebenen wie auch durch das zweite Stockwerk nach dem Dachstuhl aus, der letzterer brannte. Die Bewohner konnten kaum notdürftig befreit das Haus verlassen. Große Warenmengen sind durch Feuer und Wasser vernichtet. Die Ursache des Feuers ist vermutlich auf die veraltete Schornsteinanlage zurückzuführen.

Schach

Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachverein, Untertrave 103.

Partie Nr. 4 Wiener Partie

Weiße: Hartz	Schwarz: Fahlbiel
1. e2-e4	e7-e5
2. Sb1-c3	Sg8-t6
3. f2-f4	e5xf4?
Ein lehrreicher Fehler, der die Entwicklung schwer beeinträchtigt. Der beste Zug wäre d7-d5 gewesen	Öffnet alle Schläfen, denn Schwarz muß nehmen
4. e4-e5	Dd8-e7
Schwarz sollte keinen Fehler eingestehen und den S nach g8 zurückziehen, wohn er im nächsten Zuge doch gehen muß. Die schwarze Dame bildet nun ein weiteres Hemmnis der Entwicklung	15. f7xe6
5. Dd1-e2	Sg8-f6
6. Sg1-f3	d7-d6
7. D2-b4	Pc8-a4
8. Pc1xf4	Pg4xf3
9. De2xf3	c7-c6
10. 0-0-0	
Die Folgen des 3. Zuges von Schwarz sieht man nun deutlich. Während Weiß allmählich entwickelt ist und auch seinen Bauern wiedergewonnen hat stehen sämtliche schwarzen Figuren, außer der schlecht platzierten Dame, auf ihren Ursprungsfeldern. Schneller Zusammenbruch ist daher unvermeidlich	16. Te1xe6
11. h2-h4	Sf6-g8
12. a2-a3	d7-d6
Der Läufer soll nach h3, wo er vortrefflich steht	17. Th1-e1
13. Td1-e1	Sf6-g8
Droht Pf4-g5	18. Df3-e2
	Materieller Verlust ist nun nicht mehr zu vermeiden
	19. Te6xe7
	Sg8xe7
	20. De2xe7
	Df7-g6
	Sg8xe7
	De2-e5
	entw. sofort Bester war Damens-tausch, aber Schwarz war so-wieso verloren. Nun ist ein überraschend schnelles Matt-spiel
	21. Te1-e6
	Th8-e8
	Aufgaben war stärker
	22. De7-d6
	und das Matt ist nicht mehr zu beden
	Die konsequente Ausnützung des fehlerhaften 3. Zuges von Schwarz hat Weiß äußerst lehrreich demonstriert.
	(Anm. v. B. Schaffartzig.)

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe

4. März
S. Kappel, Kapl. Jensen, von Apenrade, 6 Tg. — M. Magdalena, Kapl. Schilling, von Neufahr, 3 Tg. — D. Götterburg, Kapl. Müller, von Kiel, 12 Tg. — D. Brunig, Kapl. Wandsen, von Hamburg, 1 Tg. — D. Mira, Kapl. Wilsberg, von Heligoland, 6 1/2 Tg. — D. Kalam, Kapl. Harber, von Saugefund, 3 Tage.

5. März

M. Stübner, Kapl. Hansen, von Lohsch, 1 Tg. — M. Bonavilla, Kapl. Christensen, von Odense, 1 Tg. — S. Silba, Kapl. Larsen, von Apenrade, 5 Tage.

Abgegangene Schiffe

4. März

M. Hulda, Kapl. Krüger, nach Kopenhagen, Kaff. — M. Elise, Kapl. Jøhanson, nach Götterburg, Kaff. — M. Erik, Kapl. Ohn, nach Randers, Kaff. — D. Arthur, Kapl. Kappmann, nach Klappenburg, nach Emden, Kaff. — D. Helmut, Kapl. Borge, nach Haveln, Kaff. — M. Erna, Kapl. Christensen, nach Sønderborg, Kaff. — D. Hilma, Kapl. Guldhaugen, nach Götterburg, Stütz. — M. Carl, Kapl. Simberg, nach Kopenhagen, Zuckerrübenjahren.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten

Die Zykone, deren Vorhandensein bereits gestern abend westlich der Britischen Inseln erkennbar war, ist im Laufe des heutigen Tages über den Britischen Inseln erschienen. Sie dringt langsam ostwärts vor. Der gestrige abend über dem Skagerrak befindliche Ausläufer der Nordmeerzyklone hat sich unter Beschattung nach der Ostsee verlagert, wo er heute nur noch als schwacher Randwirbel erkennbar ist. Unter Gebiet steht unter dem Einfluß der Randstörungen der Irischen Zyklone. Wir haben also mit unbedeutendem Wetter zu rechnen.

Wahrscheinliche Witterung am 5. und 6. März

Luffrischende, teilweise böige südliche bis westliche Winde, wechselnd bewölkt, frisch-weiße Regenschauer, mild.

Naive Kavaliere in Berlin

Geradezu erheitert witzte auf alle Beteiligten und Zuhörer die Art, wie die wegen Rückfallbetruges vor dem Schöffengericht Witte angeklagte 25-jährige Frau Antonie Meyer, eine hübsch aussehende Blondine, zwei Kavaliere mit ihren plumpen Schwindeleien hineingelegt hatte. Der eine war ein Regierungrat und hatte die Angeklagte im Kino gesehen. Sie hatte auf ihn gleich solchen Eindruck gemacht, daß er sich ihr näherte, und ihre Bekanntschaft machte. Diese endete am nächsten Tage mit einem Stehdiene in der Wohnung der Blondine in der Putzstraße. Am nächsten Tage traf man sich in einem Café und nun erzählte sie ihm, daß sie die bekannte Filmschauspielerin Lilian Harwey sei. Der Regierungrat erzählte ihr nun auch, daß er sich auch an einem Filmunternehmen beteiligt gehabt habe, aber mangels weiterer Geldmittel herausgebrängt werden solle. Hilfsbereit erklärte die große Filmschauspielerin, daß sie ihm 50 000 Mark beschaffen könne. Sie habe schon einmal den Bruder von Harry Liebke zur Vollzeitausstellung 10 000 Mark geliehen, und dieser habe mit seinen dort ausgestellten Waren große Auslandsbestellungen erzielt. Der Regierungrat nahm fahinisiert von der großen Film-Künstlerin alles für bare Münze. Er glaubte ihr auch, daß sie jetzt kein Geld flüssig habe, und half ihr aus. Während er die 50 Mark, die er ihr beim ersten Zusammensein gegeben hatte, als ein Geschenk betrachtete, will er die weiteren 1650, die sie ihm während der 14-tägigen Freundschaft unter allen möglichen Vorwänden entlockt hatte, nur im Hinblick auf die Versprechungen gemacht habe.

Noch naiver war das Verhalten des zweiten Geschädigten, eines verheirateten Kaufmanns. Dieser war von der Angeklagten direkt in der Friedrichstraße angesprochen worden, und mit ihr sofort in ein Absteigequartier gegangen. Er hatte ihr auch das Schäferstündchen mit 12 Mark bezahlt. So unglaublich es erscheint, ließ er sich am nächsten Tage einreden, daß er es mit Lilian Harwey zu tun habe. Ihm versprach sie ein Engagement bei der Ufa und brachte ihm auch ein Anstellungsschreiben des Oberregisseurs, in der es hieß, er müsse „gesellschaftlich firm sein“. Diesem Kavaliere entlockte die Angeklagte nach und nach 180 Mark. Auch er fühlte sich nun betrogen. Der Verteidiger glaubte, daß die „Kavaliere“ bei einer derartigen Straßensbekanntschaft ohne weiteres damit rechnen müßten, daß ihnen ein Märchen aufgesetzt werde. Wenn man sich mit solchen Damen einlasse, müsse man auch die Folgen tragen, und das geopferte Geld als Gegengabe betrachten. Man sollte nicht glauben, daß es in Berlin erwachsene Männer von derartigen Naivität gebe.

Das Gericht faßte die Straftaten der Angeklagten schwerwiegend auf, zumal sie bereits fünfmal vorbestraft ist. Sie sei nicht eine harmlose Schwindlerin, sondern habe wie eine richtige Hochkavalierin gehandelt. Die Strafe lautete daher auf ein Jahr Gefängnis.

Briefkasten

Kriegsbeschädigter. 1. Bindende Auskunft in der Kapitalisierung der Versorgungsrente können wir Ihnen nicht geben, da in all diesen Fragen die oberste Behörde des Versorgungsamts entscheidet. Erfahrungsgemäß herrscht der Grundfals, nur das Notwendigste zu finanzieren, um dem Kriegsbeschädigten den Rentenbezug nicht zu sehr zu schmälern. Nach unserer Meinung würde bei Ihnen die Kapitalisierung etwa 3760 Mark betragen, dafür tritt dann aber eine monatliche Rentenzuzugung um 21 RM. ein. Da in allem die persönlichen Verhältnisse des Gesuchstellers mitzuprägen, ist es am besten, Sie erkundigen sich auf dem Versorgungsamt selbst. 2. Der Mietpreis unterliegt der freien Vereinbarung. — 50 Pfg. für Arbeiterwohlfahrt.

Grippe, Influenza

Bei u. a. Erkältungskrankheiten haben sich Cogal-Tabletten hervorragend bewährt. Im Anfangsstadium genommen, verschwinden die Krankheitserscheinungen sofort. Lt. not. Bestätigung sind innerhalb 6 Monaten mehr als 1500 Gutachten allein aus Arztkreisen eingegangen, darunter v. namhaftesten Professoren u. aus ersten Kliniken u. Krankenanst. Überausch. Erfolgel. Fragen Sie Ihren Arzt! Cogal ist in allen Apotheken erhältlich. Preis III. 1.40

12,5 Lith., 0,46 Chinin, 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 amyl.

Wohnungs-Einrichtungen

Speise-, Herren-, Schlafzimmer
Kücheneinrichtungen, Polstermöbel, Einzel- und Kleinmöbel

Möbel-Fabrik Th. Mohr

Gegründet 1885 Engelsgrube 53 Fernspr. Nr. 3547

Ausstellungsräume - Schwönekensquersstraße 1 (2941)

Besichtig. Sie bitte meine 5 Schautenster

Neue Möbel

auf 1. Mon. e

Kredit

Stühle, Möbellager

Breite Str. 21 Hinterhaus (2978)

Kinder-Bettstellen
weiß mit Gitter
von 12.- bis 65.-

Große Bettstellen
von 11.75 bis 75.-

Lehrstühle Hell

Untertrave 11.11.
1. Stock, ten Laden,
n. d. Holstenstr. 2953

Röhre

Eintriedigungs-
Abzug-
Dampf- u. sonstige

Rippenheiz-Röhre

Draht,
Behälter,
Eiserne, äßer,
Riemenketten,
Transmissionen,
Bau stenen und sonstiges

Ruß-
verfärblich.

Eisen
Lissianski

Altmetzen und Metalle
Kanallstr. 21 Telephon 8760 u. 876

Grunde die Ihre Gesundheit schnellit.
wied. erlang. woll. verl. meine
Kombin. magnetische Heilbehandlung
Berblü., ende Er. ol-e, wo alle and.,
inneren Mittel verlagten. Von 12
bis 12.30 demonstriere ich meine Me-
thode vollkommen kosten rei. Durch
einen Besuch haben Sie Gelegenheit,
die magnetische Wirkung am eigenen
Körper zu verspüren. Prospekt frei
S. Andresen, pratt. Magnetopath.

Lübeck

Dürstraße

48

10-12

3-5

außer

Donners-
tags

2951

in lang-jährig
bewährter
Qualität
Adolf Borgfeldt, Lübeck
2952) Fernruf 672, 674

Warnung!
Es gibt viele Nachahmungen
aber nur ein Palmin!

Palmin
Das reine Cocos-Speisefett
zum
Kochen Braten
und Backen

Palmin nur echt
in Paketen mit der Auf-
schrift „Palmin“
und dem Namenszug
Dr. Schlink

Alleinige Hersteller: H. Schlink & Co. A.G. Hamburg

Konfirmation . . . Kredit . . .

In der Zeit vom 21. bis 23. März 1927 findet eine Prüfung von Krankenpflegepersonen statt. Zulassungsgeheude sind unter Verfügung der erfordlichen Ausweise (§ 5 der Verordnung vom 28. November 1906, betreffend Vorschriften über die staatliche Prüfung von Krankenpflegepersonen) dem Physikus, Obermedizinalrat Dr. Riedel, als dem Vorsitzenden der Prüfungskommission, einzureichen. (3009)

Die Senatskanzlei

Verammlung des Bürgerausschusses
am Montag, dem 7. März 1927, nachmittags 5 1/2 Uhr, im roten Saal des Rathauses.
Der Vorsitzende H. Heickendorf.

Verhaltensregeln bei der Rattenvertilgung

Jegliche Nahrungsmittel sind an den Tagen vor der Giftlegung rattenficher zu verwahren. **Gaustiere** sind an den Rattenvertilgungstagen so zu halten, daß die ausgelegten Giftbroden für sie nicht erreichbar sind. Die Giftbroden sind der dem Mittel beigegebenen Gebrauchsanweisung entsprechend ausulegen, und zwar an den Abenden des 8. und 9. März. Giftreste sind durch Verbrennen zu vernichten, verendet aufgefundenen Ratten an eine der **Polizeiwachen** abzuliefern, von wo sie zwecks Verbrennung abgeholt werden. (2984)

Lübeck, den 1. März 1927

Das Polizeiamt

In das hiesige Güterrechtsregister ist am 4. März 1927 bezüglich der Ehe des Landwirts **Edgar Vidal** und **Elise Luise Emma geb. Gress** in Lübeck eingetragen:

Durch Ehevertrag vom 23. Februar 1927 haben die Eheleute unter Ausschluß der Verwaltung und Nutzung des Ehemannes am eingebrachten Gut der Ehefrau Gütertrennung vereinbart. (3024)

Amtsgericht Lübeck

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes **Hermann Daehne**, alleinigen Inhabers der Firma **Wiese & Daehne** in Lübeck, Große Burgstraße 13, soll die Schlußverteilung erfolgen. Hierfür sind 1881,46 Rm. vorhanden, wovon noch die Vergütung an den Gläubigerauschuß abzuziehen ist. Gläubiger mit Borrecht haben 325,33 Rm., solche ohne Borrecht 16432,99 Rm. zu fordern. Das Schlußverzeichnis liegt auf der hiesigen Gerichtsschreiberei Abteilung II zur Einsicht aus. (2968)

Lübeck, den 5. März 1927

Der Konkursverwalter Niels Jensen

Forstrevier Rißerau **Bezirk Behlendorf**
Holzverkauf

am Dienstag, dem 8. März, in der Gutswirtschaft von **Schütt** in Behlendorf aus den Forstorten **Al.-Mbsfelder Berg, Berkenfräden, Hansschm., Taubenberg, Langenhörn und Zinkenräden**

von 9 Uhr ab: 490 Hjn. Eichen-, Buchen-, Reichsholz-
hölz, Nr. 451-530.

von 2 Uhr ab: 780 im Buchen-Kluff u.
Knüppel, 17 im Eichen-Kluff u.
Knüppel, 70 im Reichsholz-Kluff
u. Knüppel, 11 im Nadelholz-Kluff
u. Knüppel, 30 im Eichenpfläde
Rißerau, im Februar 1927
(2979)

Der Oberförster

Nichtamtlicher Teil

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Verwaltungsstelle Lübeck

Am 3. März verstarb unser treues Mitglied, der Kollege **Adolf Heyden**

Wir werden sein Andenken in Ehren halten. (2973)

Beerdigung am 9. März d. J. nachmittags 3 1/2 Uhr, Kapelle Bornwerf. Die Ortsverwaltung

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck

Am 3. März verstarb unser treuer Kollege **Joh. Westphaling**

Ehre seinem Andenken! Beerdigung am Montag, 7. März, nachm. 3 1/2 Uhr Kapelle Stadelborn. Die Ortsverwaltung

Motorrad
M.F.Z. geb. März 1925
Mod. 2, Preis 350 Rm., 2
verf. (2988) Radrigalke 1

Für die herzliche Teilnahme u. Blumenpenden beim Heimgange unseres lieben Vaters legen wir allen Beteiligten, insbesondere Herrn Hauptpastor Papenbrock und seinen Kameraden vom Artilleristen-Verein unseren herzlichsten Dank **Wilhelm Nagel** (2928) und Angehörige.

Lehrling
i. meine landwirtschaftliche Maschinen-Reparaturwerkstatt gesucht.
G. Müssel, Lübeck
1. Jansenburg Al. Pa.
Damen-Fahrrad billig zu verkaufen (3005) Reichenstr. 77, Gg.

Gut erh. einischl. See-
grasmatrize zu verk.
(2989) Jägerstr. 120a
Hühnerstich-Kage abzug.
(3014) Gr. Sandstr. 12

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen **intelligenten Laufburschen**

für Kontor im Alter von 14-15 Jahren. Persönliche Vorstellungen in der Zeit zwischen 10 bis 12 Uhr in unserer Personal-Abteilung. (2994)

Lübderer Maschinenbau-Gesellschaft
Güterh. Sportwagen u. 10 Ruten Land abzugeben.
Verd. gelucht. Ing. m. Pr. 3002; Blumenstr. 13, l.
amt. H 901 a. d. C. (2997)

Sportkarre b. zu verk. 20 Ruten Kartoffelland zu verpachten.
(2998) Mittelstr. 29 pit. (2999) Alter Schragen 4

Kinderwagen bill. 3
(2997) Klappenstr. 14a, l

Ein fast neues Tandem (Doppelrad), Baby-Korb zu verkaufen (2998) Hansaring 12, pt. 7.

Güterh. Kinderwag. m. Riemenfederung zu verk. (2999) Wakenitzmauer 152

Heu und Runkelrüben zu verkaufen (2999) Lauerhöfstr. 31.

3 Jugänger zu verkauf. (2999) Altfriedr. 7

Jugänger zu verkaufen (3000) Elswigstr. 4a

Fahrräder 15.-
Rahmmaschinen
Kinderwagen
Anzahlung, Rest 5 M., Gr. Auswahl, billig! (2999) Laufer, Wakenitzmauer 5

Düngelall Torfmull
vorrätig
Lüders & Hintz
Kanalstraße 50/58

Die bevorstehende Konfirmation verschafft infolge der jetzigen wirtschaftlichen Lage sehr vielen Eltern große Sorgen. Der vorhandene innige Wunsch, sein Kind zu diesem traditionellen Feste neu einzukleiden, ist leider nicht jedem so, wie er möchte, vergönnt. Diese großen Sorgen aber sind leicht behoben, wenn Sie mein modern und sozial gehandhabtes Teilzahlungssystem in Anspruch nehmen. In meinem sehr reichhaltigen Lager von **Herren- und Damenkleidung** und insbesondere in den täglich neuereintreffenden **Frühjahrsneuheiten** findet jede Dame, jeder Herr, noch so anspruchsvoll im Geschmack, unbedingt das Richtige! **Konfirmations-Anzüge** blau und farbig in Molton, Cheviot und Twill, schon von Mk. 19.— an. **Konfirmations-Samtkleider**, aparte Machart schon von Mk. 13.— an. **Herren-Gabardine-Übergangs-Mäntel**, elegante Machart Mk. 49.— **Damen-Seidenrips- u. Covercat-Mäntel** schon von Mk. 15.— bis 69.— usw. usw.

Tausende . . .

Von Kunden haben bereits von meinem Kreditsystem Gebrauch gemacht — ein schlagender Beweis meiner unübertroffenen Kulanz und Leistungsfähigkeit!! Versuchen Sie es einmal und Sie bleiben bestimmt mein Kunde. Mit kleiner Anzahlung und an Kunden in sicherer Stellung auch ganz ohne Anzahlung gewähre ich mehrmonatigen Kredit bei sofortiger Aushändigung der gekauften Waren, für welche ich in bezug auf Haltbarkeit die volle Garantie übernehme. Officiere: **Herren-, Knaben-, Damen-, Mädchen- u. Kinder-Konfektion, Regenumäntel, Herren- und Damen-Garderobe** nach Maß bei garantiert la Sitz und Verarbeitung. **Herren-Artikel, Anzug-, Kostüm- u. Kleiderstoffe, Samt** aller Art. **Schuhwaren** in großer Auswahl, nur starke Qualitäten. **Manufakturwaren, Bett- und Leibwäsche, Inletts, Bettfedern, Hemdentuche, Gardinen, Künstlerdecken, Steppdecken, Schlafdecken, Chaiselonguedecken, Teppiche** in sehr großer Auswahl, auch **Linoleum** in allen Qualitäten und Preislagen. Alles vom einfachsten bis zum besten. Im eigenen Interesse besichtigen Sie zwanglos mein Lager und wenden sich vertrauensvoll an **Gewähre Kredit auch nach Auswärts**

Honig untere Huxstr. 113 . .

(2997)

Die eingegangenen Einwürfe zur Behanung des Saublokes an der Marktstraße sind von Dienstag, den 8. bis Sonnabend, den 12. März im Gewerbehause, Zimmer 15, in der Zeit von 11-1 Uhr mittags und nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt.
Gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft „Bauhütte“, Lübeck, e. G. m. b. H. Schüsselbuden 16 II.
2990

Schmücket Euer Heim und kauft die Lohse der J. B. S.
Lohse sind zu haben in allen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften und in der Zentrale für private Fürsorge, Johannisstr. 47/49

Getreide-Industrie
Lange gelbe (3019)
la. Gharloffeln
3tr. Mk. 6.—
Zwiebela Zentner
Mk. 8
Brille Kohlen
Karl Henning
Obere Mengstraße
Kronsforder Allee 60
Telephon 2267

Patent-Matratzen
Aullage-Matratzen
werden sofort in jeder Größe billig angefertigt. (2980)
Bettenhaus
Pauline Karstadt
Carl Karstadt Ww.
Hofstraße 18

Wilhelm Kreuzfeld
Fischergroße 33
Lederhandlung u. Stepperei.

Uhren Gold- u. Silberwaren, Bestecke
Alpaka Silber 90%, edel
Silb. 800, Verlob-Ringe
333 v. 4 M. an, 585 v. 8 M.
an. **Uhrm. Häbner**,
2939) 5 Haujen 13.

Fahrräder
Ersatzteile, Bereifung
in nur guter Qualität
Reparateur **Gari Becker**
Fahrradhl. Walmstr. 62

Verfallene Pländer
Erzange
Silberne Uhren
Garderobe usw.
zu verkaufen (2980)
L. B. Lehnhaus
Huxstr. 113.

Spielfarten
gut und billig
Buchhandlung
Lübecker Volksbude
Johannisstraße 46

Gründerkalt
vorrätig
Zement, Lichtkalt, Gips
Stichtrohre, Klinker
Substeigplatten
Pappe, Leer, Mauersteine
Dachpflannen Rohrgewebe
liefern
Hans Richter
Kanalstraße 9, 3457

Zigaretten Zigarren
C. Wittfoot
Ob. Huxstr. 18.

Promenadenwagen
Klappsportwagen
billig, gr. Auswahl, billig
auf Wunsch Teilzahlung
B. Ehlers, Balauerföhr 12

Lübecker Anglerzentrale
Engelsgrube 93-95
Empfiehlt sämtliche Angelgeräte in nur besten Fabrikaten zu äußerst billigen Preisen
Komplette Ausrüstungen f. Sportangler
Wasserdichte Stiefel, Gelzeuge etc.
Fachmännische Bedienung (2987)
Mitglied des Deutschen Anglerbundes e. V.

D.S.C. Schröders Kaufhaus für Seeleute

Hausbesitzer!
Rattentag 8. und 9. März
Rattenvertilgungsmittel
auf Giftschein verabfolgt (3010)
Schröders Drogerie, Glockengießerstraße 46
Durch Versehen des Verbandes wurde meine Firma namentlich nicht aufgeführt.
Zur Abgabe selbstverständlich berechtigt.

Das Haus für Kinderwagen
Bliesath-Landwehr
Kinder-, Promenaden-, Klappsportwagen
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung in unerreichter Auswahl
Vorjährige Modelle bis zu 50% im Preise herabgesetzt!
Maßgebendes Haus am Platze!

Für unsere Frauen

5. März

Beilage zum Lübecker Volksboten

Nummer 54

Der Internationale Sozialistische Frauentag

Überall in den der Internationale angeschlossenen Parteien ziffen die Genossinnen. In Deutschland wird der Internationale Frauentag vom 27. März bis zum 3. April stattfinden, und auch bei uns werden schon überall Vorbereitungen getroffen, um diese „Woche der Frauen“ zu einem vollen Erfolge für unsere Frauenbewegung und für die Partei zu machen. Dabei darf keine Genossin abseits stehen und denken: „Auf mich wird es schon nicht ankommen.“ Wir wollen unseren Arbeiter-schwester, die noch nicht in unsern Reihen stehen, zeigen, wie Arbeiterfrauen Solidarität mit den arbeitenden Frauen anderer Länder üben. Wir wollen festhalten, was wir errungen haben, und nicht ruhen, bis das Ziel erreicht ist: eine freie, sozialistische Arbeiterwelt!

In der Zeit vom 20. März bis zum 3. April werden die sozialdemokratischen Frauen Österreichs ihren Frauentag abhalten. In dieser Zeit werden nach Mitteilungen des Wiener Frauensekretariats in allen Bundesländern Hunderte von Versammlungen stattfinden, in den größeren Städten mit demonstrativen Umzügen. In Wien wird die Veranstaltung am Sonntag, dem 27. März, in der Volkshalle des Wiener Rathauses abgehalten, und es ist vorauszusehen, daß große Massen von Frauen aus den Bezirken sich in die innere Stadt bewegen werden. Der Frauentag wird im Zeichen der kommenden Wahlen stehen.

Schon jetzt sind die Genossinnen an der Arbeit, um den Frauentag zu einer imposanten Kundgebung zu gestalten. Große wirkungsvolle Plakate und eine Festschrift sind in Vorbereitung. Marie Juchacz

Neues Wohnen

Noch immer ist die Wohnungsnot eine der brennendsten Fragen, die ihrer Lösung harren. Die Zeit muß heute vorüber sein, wo wir unter dem lähmenden Eindruck des Krieges und seinen Nachwirkungen die Wohnungsnot als ein uns auferlegtes, unabwendbares Schicksal ertragen zu müssen glauben. Gerade bei den Frauen muß die Wohnungsfrage das stärkste Interesse erwecken, denn nach wie vor ist doch die Hauptfrage der Frau die Familie, und das Wohl und Wehe der Familie hängt aufs engste mit der Wohnung zusammen.

Welche unabsehbaren schlimmen Folgen ein schlechtes Wohnen hat, und welche lebensstarke, glückliche Gefühl ein gutes Wohnen in uns ausstrahlt, wird in einer kleinen Schrift „Sozialismus und Städtebau“ (Sammlung Erlebnis-Kultur, Verlag für sozialistische Lebenskultur, Hannover) ausgeführt. Dieses warm und lebendig geschriebene Büchlein wird das stärkste Interesse jeder Frau finden, deren Denken nicht nur in ihrem Haushalt haftet, sondern die einen Blick gewonnen hat für die großen allgemeinen Fragen zum Wohle des Volkes. Dr. Hoffmann, der Verfasser, geht über die eigentliche Wohnungsfrage hinaus und greift das bisher übliche Wohnungswesen, die Mietkämpfe mit Höfen und Hinterhäusern, an, ein System des Kapitalismus, der Bodenpekulation, das uns z. B. den „Marshallhof“ in Berlin D. mit seinen Hofwohnungen und Wohnhöfen und die „Hamburger Terrassen“ besetzt hat. Der deutsche Kapitalismus leidet sich ja im Ausnahmefall des Bodens ganz besonders stark. Nicht nur den teuersten Boden hat Deutschland, sondern in Berlin z. B. wohnen in einem Hause im Durchschnitt 75,90 Menschen gegenüber 7,89 in London. Auch in anderen Dingen des neuen Gegenübers ist uns England weit voraus, und Hoffmann behauptet wohl nicht mit Unrecht,

daß uns Deutschen durch das kapitalistische System der Sinn für Wohnkultur abhanden gekommen sei. In einem Lande, das so stolz auf die Eigenart seiner Architektur ist, in dem ständig von Heimatdienst und Heimatpflege gesprochen und gesungen wird, sperrt man die Menschen zu Hunderten und zu Tausenden in schmucklosen, schmutzigen Höfen, in engen, stinkenden Straßen, zwischen Fabriken, Ruß und Qualm ein, um sie da am deutschen Wejen genesen zu lassen. Das ist die nationale Tatkraft des Kapitalismus! Suchen und Krankheiten, Tuberkulose und Rheumatisieren hier ihre schändlichen Blüten. Bezeichnend dafür ist eine Stelle aus dem Handbuch der Hygiene des Genossen Professor Grotjahn, die Hoffmann anführt:

„Zu meinem größten Erstaunen wurde ich gewahrt, daß die Krankheit, die sich in Berlin und seinen Vororten an der Mehrzahl der sorgfältig gekleideten Proletarierkinder schon im Vorübergehen feststellen läßt, mit verschwindenden Ausnahmen unter den zerlumpten Kindern des Londoner Arbeiterviertels vollkommen fehlt. Vielmehr weisen die Kinder einen ganz vorzüglichen Gesundheitszustand auf, sind rotwangig und kräftig in allen ihren Bewegungen.“

Sehr wichtig sind ferner die Ausführungen von Hoffmann über „Wohnung und Arbeitsstätte“. Hier finden wir an Hand reichlichen Materials festgestellt, daß z. B. in Sachsen bei einem günstigen gelegenen Werke 27,9 Prozent der Arbeiter anderthalb Stunden vom Werk entfernt wohnen und bei einem ungünstig gelegenen Werke 44,7 Prozent aller Arbeiter. Wieviel Kilometer verfahren allein die Arbeiter täglich in Berlin, um an ihre Arbeitsstätte und wieder zurück zu gelangen? Es gibt in Deutschland sogar Arbeiter, die nur eben Zeit haben, zu Hause zu essen und zu schlafen, um dann wieder nach ihrer Arbeitsstätte zu fahren. Dann spricht man aber von dem „Proleten“, der nur an Essen und Schlafen denke und für höhere Dinge kein Interesse habe. Schlechte Schulleistungen der Kinder, Alkoholisierung, Zerrüttung des Familienlebens, kurz, alle die Volksgeundheit schädigenden Einwirkungen haben ihre Ursache in der schlechten ungesunden Wohnung.

Als Ziel des neuen Wohnens fordert Hoffmann, die Großstadt in Form von Gartenstädten weit ins offene Land hinauszuschleppen, den Bau von Kleinhäusern als Siedlungen oder Eigenheime. Auch das Wohnungsbauprogramm der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion in Berlin fordert ausschließlich die Errichtung von Kleinwohnungen, bevorzugte Berücksichtigung der gemeinnützigen, dem gemeinwirtschaftlichen Prinzip dienenden Bauorganisationen bei der Durchführung der Wohnungsbauten, Durchführung möglichst großer, für weitgehende Rationalisierung und günstige Bewirtschaftung sich eignender Siedlungs- und Bauvorhaben. Und wenn wir von London lesen, das von einem Arzanz von Gartenhäusern umgeben ist, oder von der Gartenstadt Welwyn, 50 Kilometer von London entfernt, wo in geradezu vorbildlicher Weise das Problem „Wohnung und Arbeitsstätte“ gelöst ist, so wird uns in erschreckender Weise unser eigenes arbeitsloses, trostloses Wohnen bemerkt und wir erkennen: Wir müssen für ein menschenwürdiges Wohnen kämpfen, für uns und unsere Kinder. Nur durch den Sozialismus, nur durch eine soziale Bodenpolitik wird das Ideal, das Häuschen im Grünen, erreicht werden. Hilde Knörnschild.

Pensionsansprüche weiblicher Beamten. Der Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein stellt sich dafür ein, daß auch die unterhaltsberechtigten Hinterbliebenen der weiblichen Beamten die gleichen Versorgungsansprüche haben wie die Hinterbliebenen der männlichen Beamten. Der Verein bezieht sich bei dieser Forderung auf ein Reichsgerichtsurteil, demzufolge die Pension wie Witwen- und Waisengeld „einen Bestandteil der Rente der Beamten bilden“. Da auch die Reichsverfassung keine Ausnahmeregelungen für weibliche Beamte zuläßt, ist die Forderung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins in der Gesetzgebung durchaus begründet. Eine Petition in diesem Sinne ist bereits an den Reichstag gegangen. Interessant ist in diesem Zusammenhang

eine gesetzliche Regelung, die kürzlich in Finnland getroffen wurde. Dieses Land, das überhaupt inbezug auf die der Frau zustehenden Rechte und Betätigungsmöglichkeiten weit vorgeschritten ist, hat jetzt bei der Neuregelung des Pensionswesens der Staatsangestellten beschlossen, daß dem Witwer einer im staatlichen Zivildienste tätig gemessenen Frau eine Pension gezahlt werden soll. Auch die Kinder sollen bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres Pensionen beziehen.

Eine Frauenschule für Gesellschaftswissenschaft wurde von spanischen Frauenorganisationen gegründet. Zu den Unterrichtsgegenständen gehören Nationalökonomie, Rechtswissenschaft und Ethik. Die Studierenden Frauen in Spanien wenden sich in großer Zahl dem Apothekerberufe, dagegen nur in ganz geringer Zahl dem ärztlichen Berufe zu. Viele Frauen studieren Geschichte und Medizin.

Der Frauenüberschuß in Rußland, der dort 4 Millionen beträgt, hat zu sehr vielen Vorgängen geführt. Die überzähligen Frauen haben sich zum Teil eigene Ansiedlungen geschaffen. So gibt es im Gouvernement Saratow ein Dorf, dem man den Namen „Witwendorf“ gegeben hat, weil dort nicht ein einziger erwachsener Mann lebt, vielmehr nur Witwen mit ihren noch nicht erwachsenen Kindern. Die Witwen bekleden in diesem Dorfe natürlich auch alle Ämter des Gemeindevorstandes usw. Man wird durch diesen Vorgang lebhaft an den utopistischen Roman „Die Insel der großen Mutter“ von Gerhart Hauptmann erinnert, in dem ebenfalls eine solche Frauenfiedlung geschildert wird. Auch in anderen russischen Landesteilen, besonders im Lande der Don-Kosaken, gibt es solche sich selbst verwaltenden Frauenfiedlungen, zu deren Festlichkeiten hin und wieder Männer aus Nachbargemeinden zu Besuch kommen.

Das Zerrüttungsprinzip bei der Ehescheidung

Die von uns schon seit einer Reihe von Jahren aufgestellte Forderung, daß bei Ehescheidungen nicht allein das Verschulden, sondern auch die allgemeine Zerrüttung der Ehe ausschlaggebend sein soll, scheint sich, wie die Auseinandersetzungen im Reichstagsausschuß des Reichstags zeigen, jetzt durchzusetzen. Von manchen Seiten wird nun die Befürchtung ausgesprochen, daß dann die Zahl der Ehescheidungen sich vermehren würde. Diese Befürchtung dürfte tatsächlich nicht bestehen, denn — das muß klar erkannt werden — die Ehescheidung auf Grund von Zerrüttung soll nur möglich sein, wenn eine einjährige Trennung vorhergegangen ist. Die Bedingung dieses Trennungsjahres erschwert die Scheidung ganz außerordentlich. Zunächst spielt hier die Wohnungsnot und Teuerung eine große Rolle. Eine zweite Wohnung zu nehmen, ist ganz undenkbar, wenn nicht sehr große Mittel zur Verfügung stehen. Möblierte Zimmer sind jetzt wohl leichter zu haben, aber auch noch sehr teuer. Aber auch die übrigen Kosten der Lebenshaltung steigen sehr stark, wenn zwei getrennte Haushaltungen geführt werden. Das Einkommen der meisten Männer reicht dafür nicht aus. Ferner ist die Ausübung eines Berufes für eine getrennt lebende Frau äußerst schwierig. Hat sie nur ein kleines Vermögen gehabt, so steht das in der Aussteuer, trägt also keine Zinsen. Sehr viele Frauen geben ihren Beruf auf, wenn sie heiraten. Bei der Ueberfüllung auf allen Arbeitsgebieten ist wenig Aussicht vorhanden, daß die Frau ihren früheren Beruf wieder aufnehmen oder sonstige Arbeit finden kann. Sicherlich würde von der Möglichkeit, getrennt zu leben, auch ohne daß dadurch die Scheidung herbeigeführt wird, schon in viel größerem Maße Gebrauch gemacht werden sein, wenn eben nicht leider auch hier materielle Gesichtspunkte eine so große Rolle spielen würden. Es müßte sich deshalb bei der gesetzlichen Ehescheidungsreform noch ein Fallus einfügen lassen, daß die häusliche Gemeinschaft auch ohne eheliche Gemeinschaft fortgeführt werden kann, und daß diese Bestimmung bei der Einführung des Zerrüttungsprinzips Bedeutung gewinnt. Die geschiedene Frau wird sich eher durchs Leben schlagen können als die getrennt lebende.

Arvie Aspinells Weckuhr

Von Henry-Lawson-Sydney

Vor einiger Zeit erschien in einer Tageszeitung eine Notiz darüber, daß ein Schuhmann einen kleinen Bubens um vier Uhr morgens auf den Stiegen der Grinder Brothers-Fabrik an einem wogenerischen Morgen schlafend angetroffen hatte.

Der kleine Bub erklärte, daß er in der Fabrik arbeite und daß gefürchtet hätte, zu spät zu kommen; er begann um sechs Uhr zu arbeiten und war augenscheinlich sehr verwundert darüber, daß es erst vier Uhr war. Der Schuhmann untersuchte das kleine Mädchen, welches das erschrockene Kind in seiner Hand hielt. Es enthielt eine reine Schürze und drei Schnittlein Brot mit Strup.

Das Kind erklärte ferner, daß es erwacht wäre und gedacht hätte, es sei schon spät, und daß es nicht seine Mutter wecken und nach der Zeit fragen wollte, weil sie Wäsche gehabt hätte. Es hatte nicht auf die Uhr geschaut „weil sie keine haben“. Es gab keine andere Erklärung, als daß es seine Mutter erwartete, damit sie ihm sage, wie spät es sei, und, wie viele andere kleine Kinderchen seiner Art hatte es ein maßloses Vertrauen in die Aufrichtigkeit der mütterlichen Weisheit. Das Knäblein hieß Arvie Aspinell, hieß schon, mein Herr, und wohnte in der Johannis-Allee. Sein Vater war verstorben.

Ein paar Tage später teilte das erwähnte Blatt unter Beigabe auf den „rührenden Vorfall“, der kürzlich gemeldet wurde, mit großer Freude mit, daß eine wohlthätige Dame der Gegend unter ihren Freunden eine Subskription zu dem Zwecke eingeleitet hätte, um für den kleinen Knaben, den man schlafend vor den Fabrikthoren der Firma Grinder Brothers gefunden hatte, eine Weckuhr anzuschaffen.

Etwas später wurde bekanntgegeben, daß im Zusammenhange mit dem rührenden Vorfall die Weckuhr bereits gekauft und der Mutter des Knaben übergeben worden war, die von Dankbarkeitsgefühl geradezu überwältigt gewesen wäre. Auch wurde aus einer anderen Quelle festgestellt, daß die letztere Schilderung fast übertrieben war.

Der rührende Vorfall wurde in einer anderen Notiz behandelt, welche keinen Zweifel darüber ließ, daß die wohlthätige Dame der Gegend niemand anders war, als die reizende und geliebte Tochter des Chefs der Firma Grinder.

Es war zur vorgeklärten Stunde am letzten Osterfesttage, an welchem Arvie Aspinell mit einer schweren Erkältung im Bette lag. Es war gegen neun Uhr und der Verkehr in der Johannis-Allee war in vollem Gange.

„Es geht mir aber besser Mutter, viel besser“, sagte Arvie. Der Vater mit dem Essig nimmt den Schstein und dieser läßt Haken schwindet.“ Er hatte in den folgenden wenigen

Minuten einen derartigen Anfall, daß er nicht sprechen konnte. Als sich sein Atem wieder einstellte, sagte er:

„Oh heller oder schlechter, morgen gehe ich auf jeden Fall zur Arbeit. Richte die Uhr Mutter.“

„Ich werde ein Kind hinschicken, damit es ihnen bestelle, daß du krank bist. Sie werden dich sicher ein oder zwei Tage entschuldigen.“

„Das ist nicht gebräuchlich, sie werden nicht warten wollen; ich kenne sie — was wird die Firma Grinder Brothers anfangen, wenn ich krank bin? Laß man Mutter, ich werd' schon aufstehen. Reich' mir die Weckuhr Mutter.“

Sie reichte ihm die Uhr und er begann sie anzuziehen und die Zeiger zu richten.

„Da ist irgend etwas mit der Glocke nicht in Ordnung“, murmelte er. „Sie ist schon zwei Nächte schlecht gegangen, aber ich will es doch versuchen. Ich werde den Alarmzeiger auf fünf richten; da bleibe mir genügend Zeit, mich anzukleiden und dort rechtzeitig zu sein. Ich wünschte bloß, daß der Weg dahin nicht so weit wäre.“

Er hielt inne, um ein paar Worte, die rings um's Zifferblatt eingraviert standen, zu überlesen: Morgenstunde hat Gold im Munde.

Er hatte den Vers oftmals zuvor gelesen und der Rhythmus und Reim desselben hatte auf ihn Eindruck gemacht. Er wiederholte ihn immer und immer wieder, ohne sich über den Sinn oder die Philosophie dieser Zeilen viel Gedanken zu machen. Niemals wäre es ihm eingefallen, etwas Gedrucktes anzuzweifeln — und dieses hier war eingraviert. Aber jetzt schien ihm mit einem Male ein neues Licht aufzugehen. Er studierte den Satz ein kleines Weisheit lang, und dann las er ihn laut ein zweites Mal. Er ließ ihn dann stillschweigend noch einmal durch seinen Kopf gehen.

„Mutter!“ sprach er plötzlich. „Ich denke, er lügt.“ Sie stellten die Uhr auf das Regal, wofür sie ihn auf seinem kleinen Sofa ein, und löschte das Licht aus.

Arvie schien zu schlafen, doch sie lag wach und ihre Gedanken beschäftigten sich mit ihren Sorgen. Ihren Gatten hatte man eines Morgens tot aus der Arbeit heimgebracht, ihr ältester Sohn kam lediglich zu ihr, um sich bei ihr anzukleiden, wenn er ohne Arbeit war; ihr zweiter Sohn, der sich in einer anderen Stadt niedergelassen hatte, kam gleichfalls für sie nicht mehr in Betracht; und der nächste, der arme, zarte, kleine Arvie — strengte sich marnhaft an, zu helfen, und verbrachte sein junges Leben bei Grinder Brothers, zu einer Zeit, da er noch in die Schule gehörte; und fünf hilflose, jüngere Kinder schliefen im Nebenraume; dann endlich gedachte sie ihrer mühseligen Lebensarbeit. Fußboden wahren von halb fünf bis acht, und dann begann ihr Tageswerk, Wäsche waschen, wobei ihre Kinder der Gasse dieses Viertels überlassen blieben, weil sie an eine

Ueberfiedelung nicht denken konnte und auch keinen höheren Mietzins zu bezahlen in der Lage war.

Arvie begann während des Schlafens zu sprechen.

„Kannst du nicht einschlafen, Arvie?“ fragte sie. „Ist deine Kehle ausgetrocknet? Kann ich etwas für dich tun?“

„Ich möchte gerne schlafen“, sprach er im Traume „aber es will mir nur wie ein Augenblick scheinen, bevor — bevor —“

„Bemor, bevor was, Arvie.“ fragte sie rasch, in Angst, daß er irre geworden sei.

„Bemor der Weder läutet!“ Er sprach aus dem Schlafe.

Sie stand leise auf und richtete den Weder auf zwei Uhr.

„Er kann jetzt ruhig schlafen“, sprach sie flüsternd zu sich selber.

Als bald setzte sich Arvie auf und sagte hastig: „Mutter, ich dachte, daß die Weckuhr geklärt hat!“ Dann, ohne eine Antwort abzuwarten, legte er sich ebenso plötzlich wieder und schlief ein.

Der Regen hatte aufgehört und eine glänzende Sternensuppe wölkte sich über dem Meer und der Stadt, über dem Proletarierviertel und dem Villenaditeile, für alle die gleiche und dieselbe; aber wenig war davon für die Hüfte in der Johannis-Allee sichtbar, mit Ausnahme eines Schimmers vom südlichen Kreuze und ein paar Sternen ringsherum. Es war eine, viele Damen zu sagen pflegen, „entzückende Nacht“, wenn man sie vom Hause des Firmendirektors Grinder, der Grindervilla, aus betrachtete — mit ihren mondüberhängenden Terrassen und den fünf gegen das Meer abfallenden Gärten und ihren Fenstern, die für eine Osterluntenunterhaltung erleuchtet waren, und ihren Empfangsräumen, in denen sich eine erhellte Gesellschaft drängte, und wo eine der reizenden und gebildeten Töchter eine auserwählte Gästeführer mit einer pathetischen Reitation (über einen Straßenkehrer) zu Tränen rührte.

Mit der Weckuhr aber war irgend etwas nicht in Ordnung, oder Frau Aspinell hatte sich geirrt mit dem Aufzehen, denn die Glocke läutete fürchterlich durch die Nacht. Sie erwachte mit einer erschreckten Bewegung und lag ein Weisheit stille, da sie der Meinung war, daß Arvie aufstehen würde, aber er rührte sich nicht. Sie wandte sich totschlag zum Sofa, auf dem er lag. — das Licht der einsamen Laterne der Allee draußen fiel durch das Fenster herein, und da bemerkte sie, daß er sich nicht gerührt hatte.

Wieso hatte ihn die Uhr nicht geweckt? Er schlief doch immer so leicht? „Arvie!“ rief sie, keine Antwort. „Arvie!“ rief sie abermals, und in ihrer Stimme sich eine Klang des Vorwurfs mit dem des Schreckens.

„Oh, mein Gott!“ rief sie auf.

Sie erhob sich und begab sich zum Sofa. Arvie lag auf dem Rücken mit gefalteten Händen — wie im Schlaf, doch seine Augen waren geöffnet und starrten empor, als ob sie die Decke und das Dach durchdringen wollten, bis zu jenem Plaze, wo Gott wohnen soll. —

